

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

78. Jahrgang / Nr. 27

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Steuerinitiative: Wohl keine Volksabstimmung in diesem Jahr

SEITE 2

Rendezvous: Sommer-serie über Menschen aus fernen Ländern

SEITE 3

Gemeindespital: Enge Zusammenarbeit mit Claraspital beschlossen

SEITE 6

Rumänien: Zwei Gastartikel aus Riehens Partnerstadt Csíkszereda

SEITE 7

Sport: Rieherer Ruder-erfolge an den Schweizer Meisterschaften

SEITE 9

BAUEN Umbau- und Sanierungsprojekt Schiessstand Riehen ist im Gang

Riehener Schützen mit grosser Begeisterung am Werk

Seit einigen Wochen sind die Umbau- und Sanierungsarbeiten am Schiessstand Riehen am Chrischonnaweg im Gang. Die Begeisterung bei den Schützen, die umfangreiche Eigenleistungen erbringen müssen, ist gross, die Arbeiten verlaufen bisher gut.

ROLF SPIESSLER

Ein Augenschein vor Ort zeigt es: Die Rieherer Schützen setzen sich ein für «ihren» Schiessstand. Mit den Rentnern Erwin Dettwiler und Werner Bühler sind gleich zwei Expräsidenten der Feldschützen Riehen am Streichen der Fensterläden, ein gelernter Schreiner, ebenfalls Schütze, arbeitet zusammen mit einem Kollegen an der Holzfassade, ein weiterer Schütze schafft per Schubkarren Aushubmaterial nach draussen, die Stimmung ist ausserordentlich fröhlich, ohne dass deswegen unsorgfältig gearbeitet würde.

Mittendrin steht der verantwortliche Architekt Peter Grossmann und macht sich ein Bild vom Fortgang der Arbeiten. «Der Enthusiasmus, mit dem die Schützen ans Werk gehen, ist erstaunlich. Das wird auch Auswirkungen auf den Zusammenhalt der Vereine, auf den Zusammenhalt innerhalb der Schützenfamilie haben, zumal im oberen Teil eine Art Schützenstube eingerichtet wird», sagt Grossmann, selber nicht Schütze, anerkennend.

Zuerst Skepsis im Einwohnerrat

Als der Rieherer Einwohnerrat im Oktober 1998 dem Kauf der Anlage vom Kanton, dem Abschluss eines Baurechtsvertrages mit der damals noch gar nicht gegründeten IG Schützen Riehen (siehe Kasten), einem A-fonds-perdu-Beitrag der Gemeinde in der Höhe von einer Million Franken und der Übernahme eines grossen Teils der Sanierungskosten zustimmte, war noch einige Skepsis zu spüren gewesen, ob die Schützenvereine der Aufgabe überhaupt gewachsen sein würden. Immerhin hatten sich die Schützen bereit erklärt, Eigenleistungen im Gegenwert von 860'000 Franken zu erbringen.

«Dass wir uns nicht übernommen haben, haben wir, denke ich, schon bewiesen», sagt Alois Zahner. Zwar ist er eigentlich Bettinger Schütze, doch als frisch gebackener Präsident des Kantonschützenvereines Basel-Stadt vertritt er den Verband in der IG Schützen Riehen und beteiligt sich ebenfalls mit grossem Engagement an den Arbeiten. Im IG-Vorstand ist er für die Finanzen zuständig. «Am 13./14. Mai 1999 fiel mit einem intensiven Arbeitswochenende der Startschuss zu den Umbauarbeiten, und wir waren selbst überrascht, wie gross Enthusiasmus und Beteiligung der Schützen tatsächlich waren», erzählt Zahner. Per 26. Juni 1999 hätten die Schützen bereits Eigenleistungen im Gegenwert von 90'000 Franken geleistet, dies in Form von Fronstunden, die nach Regietarifen berechnet werden, durch Barzahlungen und Materialbeschaffungen.

In der Materialbeschaffung sieht Alois Zahner eine der grossen Stärken der Schiessvereine. Durch verschiedenste enge Kontakte und von langer Hand vorbereitete Materialübernahmen könne viel Geld gespart werden. Die Vereine hätten schon im Vorfeld Listen erstellt, welche Mitglieder mit welchen Spezialkenntnissen wann zur Verfügung stehen würden, so dass man auch bei den Fronarbeiten mit ausgebildeten und routinierten Fachleuten rechnen könne.

Eine Schwierigkeit bestehe darin, dass der Schiessbetrieb bis im September aufrechterhalten werden müsse. Während im unteren Teil das einstöckige Gebäude,



Der untere Teil des Schiessstandes Riehen (links), wo zehn moderne 300-Meter-Anlagen eingerichtet werden, befindet sich bereits voll im Umbau, während auf den stillzulegenden 300-Meter-Anlagen (rechte Seite oben) noch bis im September geschossen werden soll.

Fotos: Rolf Spiessler

das zuvor zwölf 300-Meter-Anlagen enthielt und das die zehn neuen 300-Meter-Anlagen beherbergen wird, schon ziemlich leergeräumt ist, blieben die übrigen elf 300-Meter-Anlagen im oberen Stock des zweistöckigen Gebäudes bisher unangetastet. Diese elf 300-Meter-Schiessanlagen werden im Herbst abgebrochen und stillgelegt, dafür wird dort eine Art Schützenstube für die Schiessvereine eingerichtet, dazu kommen ein Büchsenmacheratelier und ein Büroraum.

Moderne 300-Meter-Anlage

Der Hauptteil der Arbeiten dreht sich um das einstöckige Gebäude. Dort werden zehn moderne 300-Meter-Anlagen mit elektronischer Trefferanzeige installiert. Dadurch werden im Schiessbetrieb keine Zeiger mehr notwendig sein, die die Scheiben anschauen und die Punktzahlen mit farbigen Kellen anzeigen. Deshalb wird der Schiessbetrieb wesentlich speditiver abzuwickeln sein, und die Schiesszeiten werden sich bei gleichbleibenden Gesamtschusszahlen wesentlich reduzieren lassen. Mit dem Bau des Verbindungskanals für die notwendigen Leitungen zwischen Schützenhaus und Zielhang müssen die Schützen übrigens noch bis Mitte oder Ende August warten – in Absprache mit dem betroffenen Landwirt, der dort angesät hat. Nach der Ernte können auch diese Arbeiten in Angriff genommen werden.

Bisher wurden in Riehen jährlich 80 Übungen à zwei Stunden geschossen, auf der neuen Anlage werden es 20 Schiessanlässe von maximal zwei Stunden sein, wobei nur noch an Werktagen geschossen werden darf. Die Schusszahl ist auf 30'000 Schuss jährlich begrenzt, was dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre entspricht.

Diese Schusszahl bezieht sich auf Sturmgewehr beziehungsweise Karabiner 300 Meter, nicht gerechnet sind da die Schüsse auf der Pistolenanlage und auf der Kleinkaliberanlage, die vom Lärm her weit weniger problematisch sind.

In Sachen Lärmschutz werden grosse Anstrengungen unternommen. Das einstöckige Gebäude erhält ein Unterdach, und der zukünftige 300-Meter-

Abschussraum wird innerhalb des Gebäudes mit einer Mauer und Schallschutzbelägen abgeriegelt. Die zehn Abschussplätze werden mit Schiessstunnen versehen – das Gewehr befindet sich dort in einer Art Röhre, die verhindert, dass sich der Abschusslärm nach allen Seiten ausbreiten kann.

Schiessblende noch unklar

Was mit der Schiessblende vor dem Schützenhaus passiert, die verhindert, dass Schüsse von den Lägern in Gebiete oberhalb oder unterhalb des Kugelfangs im Zielhang gelangen können, ist noch Gegenstand von Abklärungen der zuständigen Schiessfachleute. Eventuell wird die Schiessblende etwas weiter nach vorne verlegt. Am bestehenden Kleinkaliberschussstand wird nicht viel verändert, der benachbarte Pistolenschussstand – beide Anlagen befinden sich im Erdgeschoss des zweistöckigen Gebäudes – wird wie der Kleinkaliberstand mit Zugscheiben ausgerüstet. Diese Scheiben können zum Ablesen vom Abschussplatz her herangeholt, angeschaut und abgeklebt werden.

Ziel ist, dass die fixfertige Anlage im März oder April 2000 in Betrieb genommen werden kann. Das bedeutet, dass bis dann alle Schallsmessungen und sonstigen Prüfungen erfolgt sein müssen und der eidgenössische Schiessoffizier die Anlage zum Schiessen freigegeben haben muss.

«Natürlich sind sich die Rieherer Schützen im klaren, dass es ohne einen Effort der Schützen selbst nicht möglich gewesen wäre, den Rieherer Schiessstand zu erhalten, und die Rieherer Schützen hätten sich auf irgendeiner Anlage im Baselbiet einkaufen müssen», sagt Alois Zahner. Immerhin habe das Schiessen in Riehen aber eine beachtliche Tradition, die fünf Vereine kämen zusammen doch auf rund 600 Mitglieder. Durch die Parforceleistung und dank der Identifikation zahlreicher Schützen mit «ihrer» Anlage, an der sie selber mitgearbeitet haben, würden die Rieherer Schützen in näherer Zukunft mit einem Aufschwung ihrer Sportart in Riehen und mit einer Belebung des eigenen Vereinslebens nicht zuletzt auf gesellschaftlicher Ebene rechnen.



Beim Umbau legen die Schützen kräftig Hand an: Hier Erwin Dettwiler (links) und Werner Bühler, der Ehrenpräsident und der Vizepräsident der Feldschützen Riehen, beim Anstreichen der Fensterläden.

Neuer Verein IG Schützen Riehen

rs. Um das Sanierungsprojekt für den Schiessstand Riehen als Baurechtsnehmer von der Gemeinde durchführen zu können, haben im November 1998 die fünf im Schiessstand Riehen beheimateten Vereine die «IG Schützen Riehen» (IGSR) gegründet. Hierbei handelt es sich rechtlich um einen Verein, dem als Mitglieder der Arbeiter-Schiessverein Riehen, die Feldschützen Riehen, die Schützengesellschaft Riehen, die Sportschützen Riehen, die Schiesssektion des TV Kleinbasel sowie als Verband der Kantonschützenverein Basel-Stadt angehören.

Den fünfköpfigen Vorstand bilden Präsident Franz Metz (Schützengesellschaft Riehen), Aktuar Mario Conzett (Arbeiter-Schiessverein Riehen), Finanzchef Alois Zahner (Kantonschützenverein Basel-Stadt), Baukommissionspräsident Roland Bader (Arbeiter-Schiessverein Riehen) und Beisitzer Werner Bühler

(Feldschützen Riehen). Der Baukommission gehören neben Präsident Roland Bader weiter Guido Ghiotto (TV Kleinbasel), Marcel Bleuler (Sportschützen Riehen), Roland Leubin (TV Kleinbasel), Fredi Schwab (Schützengesellschaft Riehen) und Christian Heckendorf (Gemeindeverwaltung Riehen) an.

Die IGSR hat mit der Gemeinde Riehen einen Baurechtsvertrag abgeschlossen. Die Vertragsdauer beträgt vorerst 50 Jahre. Unter der Regie der IGSR, die mit Eigenleistungen der Schützen im Gegenwert von rund 860'000 Franken rechnet, werden die Sanierungs- und Umbauarbeiten vorgenommen. Nach Abschluss des Umbaus soll die IGSR den Betrieb des Schiessstandes selbstständig übernehmen, ähnlich wie die «IG Haus der Vereine» nach dem Umbau der «Alten Kanzlei» den Betrieb im Haus der Vereine übernommen hat.

Gemeinde Riehen



Abgelaufene Referendumsfristen

Für den vom Einwohnerrat am 26. Mai 1999 gefassten und im Kantonsblatt vom 2. Juni 1999 publizierten Beschluss betreffend die *Bewilligung eines Kredites für den Ersatz der Telefonanlage im Verwaltungsgebäude* ist die Referendumsfrist am 1. Juli 1999 unbenutzt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 6. Juli 1999

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *Dr. A. Grotsch*

Für den vom Einwohnerrat am 26. Mai 1999 gefassten und im Kantonsblatt vom 2. Juni 1999 publizierten Beschluss betreffend die *Bewilligung eines Zusatzkredites für ein Reintegrationsprogramm im Rahmen des Sozialstellenplans* ist die Referendumsfrist am 1. Juli 1999 unbenutzt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 6. Juli 1999

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *Dr. A. Grotsch*

Vorkehrungen vor der Ferienreise

Um unliebsame Überraschungen bei der Rückkehr aus den Ferien zu vermeiden, empfiehlt die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt gewisse Verhaltensweisen vor der Abreise.

Vor Reisebeginn

Vor Reise- und Ferienbeginn sollte man demnach:

- Bargeld und Wertsachen auf die Bank zur sicheren Aufbewahrung im Tresor bringen.
- Abwesenheit nicht durch Hinweise verraten wie Notizen an der Haustüre oder Nachrichten auf dem Telefonbeantworter wie «Während den nächsten drei Wochen sonnen wir uns in der Ägäis... und tschüs».
- Vermeintlich sichere Schlüsselverstecke meiden. Der Türvorleger, der Milch- oder Briefkasten und der Blumentopf vor dem kleinen Fenster sind auch Dieben bekannte Schlüsseldepots.
- Tageszeitungen sollen frühzeitig abbestellt oder an den Ferienort umgeleitet werden.

Einige Tipps für die Reise

- Auf Bahnhöfen und Flughäfen das Reisegepäck immer gut im Auge behalten. Skepsis ist angebracht, wenn irgend jemand grundlos seine Hilfe anbietet.
- Vorsicht vor Taschendieben im Gedränge. Am besten verstaut man das Geld an einem sicheren Ort auf dem Körper.
- Wer mit dem Auto unterwegs ist, sollte das Fahrzeug immer abschliessen und wenn möglich alle Wertgegenstände mitnehmen oder diese zumindest im verschlossenen Kofferraum deponieren.
- Niemals irgendwelche Gepäckstücke zur Aufbewahrung oder zum Weitertransport entgegennehmen. Man könnte so unfreiwillig zum Drogenkurier werden.

Tips für den Ferienort

- Bargeld, Checks, Wertsachen, Reisedokumente und Wertsachen sofort nach der Ankunft im Hotelsafe deponieren.
- Bei Ausflügen nur soviel Bargeld mitnehmen, wie man effektiv braucht.
- Vorsicht ist geboten, wenn einem im hintersten Winkel einer unbekanntesten Stadt jemand ein «Superschnäppchen» anbieten will.

SOZIALES Neues Migrationskonzept vorgestellt

Kirchen engagieren sich in der Integrationsarbeit

Über 30 Prozent der Basler Bevölkerung haben keinen Schweizer Pass. Ein Grossteil davon ist aber in der Schweiz aufgewachsen oder seit mehr als zehn Jahren hier ansässig. Ein Teil der Schweizer Bevölkerung ist stark verunsichert und begegnet deshalb den Ausländern mit Ablehnung. Angesichts dieser baselstädtischen Realität wollen die Kirchen ihre gesellschaftliche Verantwortung aktiv wahrnehmen.

MARLENE MINIKUS

Am letzten ökumenischen Medienapéro stellte die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt (ERK) ihr neues kirchliches Migrationskonzept vor. Erstmals werden damit ein Katalog von Massnahmen und verbindliche Leitlinien für die Integration aufgestellt. Diese sollen die kantonale Integrationspolitik ergänzen und die Interessen sowohl der In- wie Ausländer berücksichtigen.

Grundlage des kirchlichen Engagements ist die Überzeugung, dass alle Menschen gleichberechtigt sind und ein Anrecht auf Gleichbehandlung haben. Christlicher Beistand muss allen Benachteiligten gelten, unabhängig von Nationalität, Religion oder Geschlecht. Die hier wohnhaften Ausländer, die ihr Lebenszentrum in der Schweiz haben, sollen «als Einwohner wahrgenommen» werden, nicht als «temporäre Gäste». Alle Menschen sollen Zugang zu Bildung, Arbeit und Kultur haben, aber auch Pflichten gegenüber der Gemeinschaft wahrnehmen.

Das neue kirchliche Konzept stimmt in vielen Teilen mit dem kantonalen überein. Integration wird als gesamtgesellschaftliches Anliegen verstanden und ein sorgfältiger Umgang mit Differenzen verlangt. Der leistungsorientierte Ansatz der neuen kantonalen Integrationspolitik dürfe nicht zur Ausgrenzung von Gruppen führen, die diesen Ansprüchen nicht genügen, fordern die Kirchen. Überdies sei auch für Menschen mit befristetem Aufenthalt ein Mindestmass an Integration sinnvoll und bilde eine gute Basis für die spätere Rückkehr ins Heimatland.

Die Ausgangslage für die Gestaltung der Migrationsarbeit ist für die ERK und für die Römisch-Katholische Kirche (RKK) im Kanton Basel-Stadt unterschiedlich. Die ERK hat vor einem Jahr eine Koordinationsstelle eingerichtet. Eine solche fehlt bei der RKK, diese verfügt jedoch über lange Erfahrung mit Migrantinnen und Migranten. Im Rahmen der fremdsprachigen Pfarreien und Missionen hat sie sich schon immer mit der ausländischen Wohnbevölkerung beschäftigt. Sowohl die Italienisch wie die Französisch sprechenden Einwohnerinnen und Einwohner verfügen in Basel über eine eigene Kirche (San Pio X und Sacré-Cœur). Daneben wurden Missio-



Der Turm der Riehener Dorfkirche – für viele Symbol einer lebendigen Riehener Kirche, Teil der Basler Kirchen, die sich in der Migrationspolitik noch verstärkt engagieren wollen.

Foto: Philippe Jaquet

nen für Spanier, Kroaten, Portugiesen, Slowaken, Ungarn und andere Volks- und Sprachgruppen errichtet.

Wie Christoph Bossart, Stellenleiter Caritas Basel-Stadt, anlässlich der Medienorientierung ausführte, wird sich das Konzept für eine katholische Migrationsarbeit an den gewachsenen Strukturen der Fremdsprachigen-Seelsorge orientieren, dürfte aber im wesentlichen kaum vom reformierten Konzept abweichen.

Das nun vorgestellte Migrationskonzept umfasst Massnahmen, die teils gemeinsam mit anderen Kirchen, teils mit Hilfswerken, verschiedenen privaten und staatlichen Stellen oder auch Migranten-Organisationen durchgeführt werden. Wichtige Punkte sind der ökumenische Religionsunterricht an den Schulen (er wird von doppelt so vielen Kindern besucht, als der Kirche angehören), die Betreuung von Menschen im Migrationsbereich und die Sensibilisierung der Gemeinden und der Öffentlichkeit.

Integration beginne überall mit dem Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu den Menschen aus dem Ausland

und zu deren Organisationen, meinte Christoph Bossart weiter. Heute sei die Integration der Kernauftrag der Migrations- und Pastoralarbeit. Anfänglich habe die Aufgabe der Mission vor allem darin bestanden, die Menschen zu begleiten und ihnen Geborgenheit und das Gefühl der Würde zurückzugeben, stellt Padre Venancio Ramos, Seelsorger der spanischen Gemeinde, fest: Unsere Zeit sei Zeuge einer starken Migration aus dem Süden und dem Osten in Richtung Westen. Dieser Vorgang sei unumkehrbar. In ihrer Heimat leben diese Menschen in Armut, Unsicherheit und Elend, während wir, um unsern Lebensstil aufrechtzuerhalten, billige Arbeitskräfte brauchen, die mit ihren Beiträgen zur Sozialversicherung einer immer älter werdenden Bevölkerung beitragen.

«Die Emigration ist immer ein Übel, das tiefe Resonanzen bei den Betroffenen verursacht», sagt Padre Ramos. «Aber heutzutage ist es für einen grossen Teil der Emigranten ein notwendiges Übel. Die Herausforderung für uns besteht darin, dieses Übel in ein Heil umzuwandeln, ein gegenseitiges und solidarisches Heil.»

POLITIK Regierungsrat beantragt Fristverlängerung

Steuerinitiative: Abstimmung nicht dieses Jahr

rs. Betreffend «Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt» hat der Basler Regierungsrat einen weiteren Zwischenbericht zu Händen des Grossen Rates vorgelegt. Darin beantragt er dem Kantonsparlament, die Frist zur Berichterstattung zur kantonalen Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt bis Ende 1999 zu verlängern. Dieses Vorgehen sei mit dem Büro des Grossen Rates abgesprochen und es sei nicht mit Widerstand im Rat gegen diesen Antrag zu rechnen, verlautete aus dem Finanzdepartement.

Abstimmung nicht mehr 1999

Damit ist mit einer Abstimmung zur Initiative, wonach die Steuerrückgang auf Einkommens- und Grundstücksteuern im Kanton in der Gesamtsumme maximal fünf Prozent betragen dürfe, in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen. Die Initiative wurde im Herbst 1995 eingereicht. Es besteht eine Fünfjahresfrist, innerhalb derer eine Initiative dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden muss.

Schulgesetz wird durchforstet

Da die Regelungsdichte gerade im Schulgesetz sehr hoch sei, seien im dortigen Gesetzestext zahlreiche Änderungen nötig. Eine vom Regierungsrat eingesetzte interdepartementale und interkommunale Kommission sei nun mit dieser Aufgabe betraut worden. Da die Ergebnisse anschliessend noch in Vernehmlassung gegeben werden sollen, sei mit einem Bericht dieser Kommission erst im Herbst 1999 zu rechnen.

Bereits im September 1998 hatte der Grosse Rat einer ersten Fristverlängerung bis Ende Juni 1999 zugestimmt. In der Zwischenzeit habe sich der Regierungsrat mit den Gemeinderäten von Riehen und Bettingen dahingehend geeinigt, dass ein gemeinsamer Alternativvorschlag ausgearbeitet werde, der die Übernahme der Primar- und Orientierungsschulen durch die Landgemeinden nötig, so der Regierungsrat in einem Communiqué. Die Übertragung der Landschulen bedinge nun aber die Anpassung der geltenden Kantonsverfassung und des Schulgesetzes.

Kein Gegenvorschlag

Dieser Alternativvorschlag bilde aber gesetzestechisch gesehen nicht einen Gegenvorschlag zur Initiative, erläuterte Felix Escher, Departementssekretär des Finanzdepartementes, gegenüber der RZ auf Anfrage. Es sei deshalb nicht möglich, Initiative und Schulübernahme mit einer Stichfrage dem Souverän vorzulegen. Wie genau die Vorgehensweise aussehen werde, sei noch nicht klar. Klar sei, dass es nicht möglich sein dürfe, dass sowohl die Initiative als auch die Schulübernahme vom Volk beschlossen werden könne.

Die Gemeinden Riehen und Bettingen wehren sich dagegen, ihre derzeit deutlich günstigeren Steuertarife jenen des Kantons so anzunähern, dass die Gesamtdifferenz nicht mehr als fünf Prozent betrage. Auch kantonale Stellen haben in der Zwischenzeit signalisiert,

«Solardach Plus» – mehr Solardächer für Basel

pd. Im April 1997 starteten die IWB das Projekt «222 Solardächer für Basel». Damals waren im Kanton Basel-Stadt lediglich 37 Solaranlagen zur Warmwassererwärmung installiert. Mit 237 zusätzlich montierten Anlagen konnte nun das über Erwartungen erfolgreiche IWB-Förderungsprogramm abgeschlossen werden. Diese Anlagen haben eine gesamte Kollektorfläche von 1900 m² und produzieren mit Hilfe der Sonne 1,14 Mio. Kilowattstunden Energie. Dies entspricht 120'000 Litern Heizöl oder dem jährlichen Heizenergiebedarf von 63 Einfamilienhäusern.

Doch nicht nur die Hausbesitzer profitieren, sondern auch das regionale Gewerbe, welches dank der IWB-Aktion ein Auftragsvolumen von über 5,3 Mio. Franken zusätzlich erhalten hat. Gleichzeitig konnten 64 alte Heizkessel gegen neue, mit modernster Technik ausgerüstet, ausgetauscht werden. Dies als weiterer Beitrag zur Verminderung der Umweltbelastung.

Da das Interesse zur Nutzung der Sonnenenergie für die Warmwassererwärmung weiterhin sehr gross ist, haben sich die IWB, die «Clima Suisse Nordwestschweiz» und der Spenglermeister- und Installateurverband Basel entschlossen, gemeinsam die Folgeaktion «Solardach Plus – mehr Solardächer für Basel» zu lancieren. Auch bei dieser Aktion gelten die Förderbeiträge von Bund und Kanton Basel-Stadt.

Interessierte Ein- und Mehrfamilienhausbesitzer wenden sich mit Vorteil an die IWB-Energieberatung in der Steinvorstadt 14, Telefon 275 55 55. Dort erhalten sie gratis eine umfassende Vorgehensberatung mit Erfassung der Gebäudedaten sowie eine Unternehmerliste der Heizungs- und Sanitärbranche. Auf Wunsch werden auch Offertvergleiche vorgenommen. Offertstellung, Subventionsbeantragung, Baugesuch – sofern notwendig – und Montage der Anlage erfolgt dann durch die ausgewählte Installationsfirma.

Drogerien/Apotheken: Heft zu Sommersmog

rz. Zu hohe Ozonwerte, wie sie gerade im Sommer auftreten können, sind gesundheitsgefährdend. Zum Thema Sommersmog hat nun das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) eine Broschüre herausgegeben. Darin wird auch gezeigt, wie die Behörden ihre Verantwortung für eine saubere Luft wahrnehmen und wo weitere Anstrengungen nötig sind. Das Magazin wird in allen Apotheken und Drogerien der Kantone Basel-Stadt und Baselland gratis abgegeben, wie das Lufthygieneamt beider Basel in einer Medieninformation mitteilt. Das Magazin wird auch in einigen Arztpraxen zum Lesen auflegen und nach den Sommerferien in den Schulen verteilt. Eine Direktbestellung ist möglich bei: Lufthygieneamt beider Basel, Rheinstrasse 44, 4410 Liestal, Telefon 925 56 19.

dass sie eine Anhebung des Steuerniveaus in den Landgemeinden nicht begrüssen würden, weil danach mit einer Abwanderung beziehungsweise einer reduzierten Zuwanderung guter Steuerzahler im Kanton Basel-Stadt zu rechnen sei. Mit der Übernahme der Primar- und Orientierungsschulen wäre eine wesentlich moderatere Steuererhöhung in den Landgemeinden zu erwarten.

Trennung Stadt/Kanton fehlt

Riehen und Bettingen wehren sich auch deshalb gegen eine vom Kanton erzwungene Steuererhöhung, weil eine Studie gezeigt hat, dass die Landgemeinden bereits über 70 Millionen Franken mehr Gelder an den Kanton abliefern würden, als sie von diesem an Leistungen beziehen würden. In diesem Zusammenhang taucht auch immer wieder die Forderung einer getrennten Kostenrechnung für Aufgaben des Gesamtkantons und Aufgaben der Stadtgemeinde auf – ein heikles Thema, weil die Einwohnergemeinde der Stadt Basel nicht über eigene Behörden verfügt, sondern mit jenen des Kantons identisch ist.

RENDEZVOUS MIT...

...Ulla Meier-Holm

fi. Zu einer Sommerreise spezieller Art lädt die RZ ihre Leserinnen und Leser in den Sommerferienwochen ein. Dazu müssen keine grossen Distanzen überwunden werden, denn in Riehen leben viele Menschen aus anderen Ländern, die Spannendes aus ihrer Heimat zu erzählen haben. Letzte Woche galt der Besuch einer Familie aus dem Sudan, heute berichtet Ulla Meier-Holm aus Luleå in Nordschweden vom schwedischen Sommer, vom Nordlicht und von fröhlichen Festen. Ulla Meier-Holm kam Ende der 50er Jahre im Rahmen zweier Pädagogikpraktika in die Schweiz, zuerst nach Bremgarten und dann nach Riehen. Hier lernte sie ihren Mann Heinrich Meier kennen. Nach der Hochzeit und nach Abschluss der Ausbildung arbeiteten beide zuerst während zweier Jahre in Schweden als Heimeltern in einem anthroposophisch geführten Heim für geistig behinderte Kinder. 1963 zogen sie wieder in die Schweiz und arbeiteten in verschiedenen sozialen Institutionen in Basel und Umgebung. Heute erzählt Ulla Meier-Holm folgendes:



Ulla Meier-Holm: «Ich war in Riehen von Anfang an integriert. Heimweh hatte ich nie.»

Foto: zVg

chen Führungen und bieten in kleinen Häusern Unterkünfte für Touristen an. Die Touristenunterkünfte sind wie viele andere in Schweden wunderbar gelegen und sehr beliebt. Die Leute machen von dort aus Kanutouren auf den Seen oder Wanderungen – der höchste Berg Schwedens, der Kebnekaise, ist ganz in der Nähe. Durch den Ehemann meiner Freundin sind wir mit der samischen Kultur und damit mit einer ganz anderen Welt in Berührung gekommen.

In Nordschweden geht man im Sommer immer mit einem Birkenzweig herum, versucht damit die Mücken abzuwehren. Aber es nützt wenig, weil es in den vielen Seen und Sumpfgeländen sehr viele Mücken hat. Ich habe mich nie an die Mücken gewöhnt. Dafür wird es im Sommer nie dunkel. Man kann um elf Uhr abends draussen die Zeitung lesen. Am 21. Juni, dem Mittsommer, in der hellsten Nacht, feiert man das Mittsommerfest. Mittsommer ist ein grosses Fest. Es wird im ganzen Land gefeiert. In Nordschweden sieht man bei schönem Wetter die Mitternachtssonne. Vor allem in Mittel- und Nordschweden gibt es viele Volkstanzgruppen. Fast jede Stadt hat ihre eigenen Tänze und ihre eigenen Trachten. Es ist nicht etwa altnordisch, Volkstänze zu tanzen und Volksmusik zu spielen. Im Gegenteil, es ist «in».

Ich kenne allerdings die neuere Entwicklung in Schweden nur noch aus der Ferne. Ich fühle mich deshalb zwar nicht fremd, wenn ich nach Schweden fahre, aber ein bisschen ausserhalb, fast ein bisschen wie eine Touristin. Ich kenne das «alte» Schweden. Die Entwicklung zum Wohlfahrtsstaat begann, als ich etwa 20 war. Mit 25 ging ich fort, und in dieser Zeit wurde Schweden das Musterland in jeder Hinsicht. Mutterschaftsversicherung und Mutterschaftsurlaub gibt es in Schweden schon lange. Auch der Vater bekommt Urlaub. Für Schweizer Verhältnisse ist die Regelung sehr grosszügig. In Schweden geht die Idee der Gleichberechtigung wie ein roter Faden durch die Gesellschaft. Alle sollen die gleichen Rechte und die gleichen Chancen haben. Dies schlägt sich im Bildungswesen und in der Gesetzgebung nieder. Der Sozialstaat wurde dann aber derart ausgebaut, dass er sich nicht halten konnte. Heute steht Schweden vor grossen Problemen.

Schweden war, auch bereits als ich noch jung war, stark auf Amerika ausgerichtet. Als ich Ende der 50er Jahre erstmals in der Schweiz war, kam mir hier alles sehr alt vor. In Schweden standen bereits die ersten grossen Shoppingcenter. In der Schweiz habe ich dies damals nicht gesehen.

In Schweden ist der Sommer sehr wichtig. Er ist sehr kurz, und deshalb muss man ihn intensiv geniessen. Fast jeder Schwede hat ein Sommerhäuschen. Man verbringt den Sommer im Sommerhäuschen. Ferien im Sommerhäuschen auf dem Land oder in den Schären sind die typischen schwedischen Ferien.

Ins Ausland reist man eigentlich erst seit der Zeit, in der ich in die Schweiz kam. Früher reiste man nicht so weit fort. Man blieb in Schweden. Damals war Schweden noch weit weg von Europa, lag irgendwie abseits, weil die Distanzen so gross sind. Um in die Schweiz zu reisen, brauchte ich mit dem Zug 36 Stunden innerhalb von Schweden und dann bis hierhin in die Schweiz nochmals 34 Stunden. Man sprach vom «Kontinent», wenn man von Deutschland, Frankreich oder Italien sprach. Schweden gehörte nicht zum «Kontinent». Heute ist die Reise mit dem Flugzeug viel kürzer und einfacher geworden.

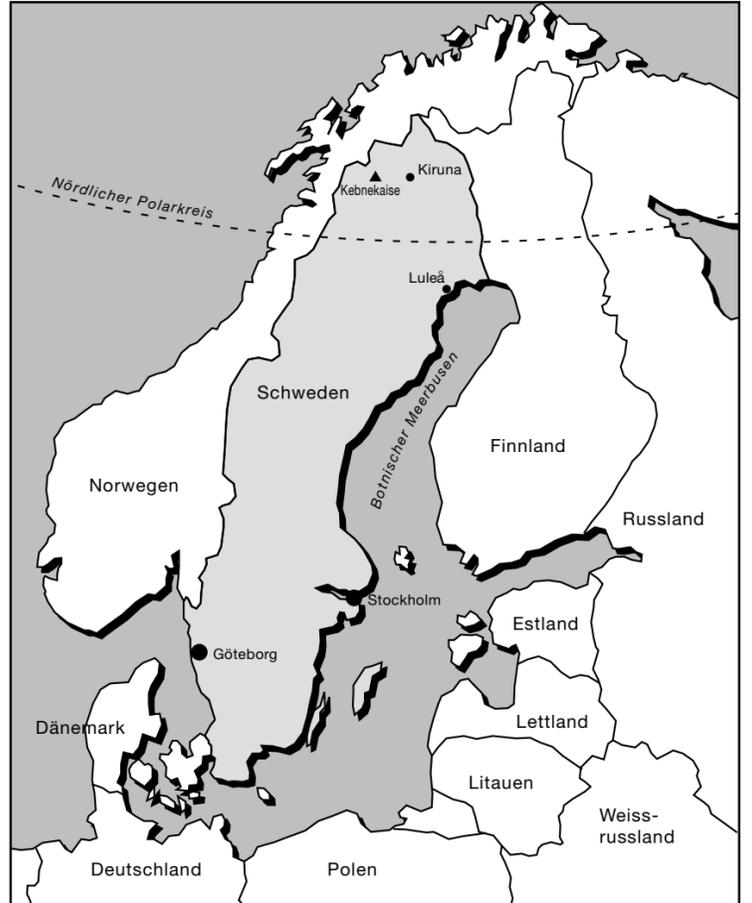
So kurz und intensiv der Sommer ist, so lang ist der Winter. In Nordschweden kann der erste Schnee im September fallen. Meine Freundin schrieb mir einmal am 7. Dezember: «Heute habe ich das letzte Stück der Sonne gesehen.» Doch weil es Schnee hat, ist der Winter trotzdem auch schön. Sehr schön ist das Nordlicht. Auf schwedisch sagt man: «Das Nordlicht leuchtet.» Das Nordlicht sieht etwa so aus, als ob ein Stern zerbrechen würde und sich die einzelnen Teile am Himmel verteilen würden.

Die Schweden sind sehr häusliche Leute. Sie sind gerne zu Hause. Das Haus wird oft umgestellt. Man hat Sommervorhänge, die luftiger und durchsichtiger sind als im Winter und das Gefühl von Leichtigkeit vermitteln. An Weihnachten hat man Weihnachtsvorhänge, und manche haben an Ostern nochmals andere Vorhänge. Man holt das ins Haus, was einem die Natur nicht geben kann. Hier in der Schweiz stelle ich einen Blumenstrauß auf den Tisch, doch ich wechsele nicht die Vorhänge, wie ich das in Schweden tun würde, um die Stimmung der Jahreszeiten zu verstärken.

Die Feste sind sehr wichtig. Nebst dem Mittsommerfest ist das Weihnachtsfest eines der grossen Feste. Hier in der Schweiz fand ich es zuerst sehr komisch, dass jede Familie an Weihnachten etwas anderes isst. In Schweden essen alle Leute das gleiche: Weihnachtsschinken, Würstchen, Sülze und Stockfisch. Die Würste wurden früher auf den Bauernhöfen selbst gemacht. Das Würstchenmachen war wie ein Fest vor dem Fest. Für den Fisch muss man genaue Regeln einhalten. Lange vor Weihnachten muss man ihn in Sud einlegen. Dann wird er gewässert, und es kommen viele Zutaten dazu. Zum Schluss ist der Fisch ganz weiss und hat fast keinen Geschmack mehr. Dann kocht man ihn in einem Tuch, damit er nicht zerfällt. Man serviert ihn mit einer guten Sauce und natürlich mit Kartoffeln. In Schweden isst man sehr viele Kartoffeln. Um richtig gegessen zu haben, muss man jeden Tag Kartoffeln essen. Zumindest war es früher so. Heute hat sich dies gewandelt.

Die Butter in einer Pfanne schmelzen. Zucker und Eier schaumig schlagen. Milch und die geschmolzene Butter dazurühren. Das Mehl mit den Gewürzen und dem Backpulver mischen und zum Zucker-Eier-Butter-Gemisch dazugeben und rühren.

In der Adventszeit gibt es ein grosses Fest. Das Luciafest. Es wird im ganzen Land gefeiert. Es gibt wohl kein schwedisches Mädchen, das nicht einmal Lucia war, denn man feiert das Fest überall. In der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz. Lucia trägt auf dem Kopf einen Lichterkranz. Sie kommt mit ihrem Gefolge, singt das Lucialied und bringt Kaffee, Safrangebäck und Pfefferkuchen. Zudem hat jede Stadt ihre Lucia. Junge Mädchen und Frauen können ihr Bild einschicken, und dann wird eine Lucia gewählt. Die offizielle Lucia der Stadt geht an Orte wie Altersheime, Spitäler oder Kasernen. Am Abend zieht sie dann in die Stadt ein, und danach gibt es ein Fest mit Ball.



Vor einigen Jahren haben ich und meine Familie hier in Riehen Hunde gezüchtet. Wir züchteten schwedische Lapphunde, Hunde also, die die Samen zum Treiben der Rentiere hatten. Zwei dieser Hunde wurden 1982 von einer Züchterin aus Lappland zu uns gebracht. Wir hatten zwei Würfe. Wir gaben den Hunden samische Namen, die wir in einem Wörterbuch suchten. Jetzt

haben wir mit der Zucht aufgehört, wir haben aber noch einen Hund. Mit der Züchterin verbindet uns bis heute eine wunderbare Freundschaft.

Ich hatte nie Schwierigkeiten, mich hier zurechtzufinden. Mein Mann kommt aus Riehen. Durch ihn, seine Familie und seine Bekannte war ich in Riehen von Anfang an gut integriert. Meine Mutter kam während 20 Jahren in die Schweiz zu Besuch. So brachte sie ein Stück Schweden zu uns. Sie brachte den Weihnachtsschinken und andere Leckereien. Wie die meisten Schwedinnen und Schweden, die in der Region Basel wohnen, bin ich Mitglied im Schwedischen Club in Basel. Jedes Jahr feiern wir das Mittsommerfest. Wir stellen eine Mittsommerstange auf, schmücken sie mit Blumen, machen ein Picknick und tanzen zu schwedischer Volksmusik um die Mittsommerstange herum.

Natürlich gab es hier auch Dinge, die mir fremd waren. Zum Beispiel, dass hier die Mutter das Essen schöpfte. In Schweden stellte man das Essen auf den Tisch und alle nahmen sich selbst. – Heimweh hatte ich aber nie.»

Schwedisch kochen

Bärenkuchen

100 g Butter
2 Eier
2 Tassen Zucker
2 Tassen Mehl
1 Tasse Milch
2 KL Backpulver
2 KL Zimt, gemahlen
1 KL Kardamom, gemahlen
½–1 KL Nelken, gemahlen

KL = Kaffeelöffel

Die Masse in eine Backform füllen und im 200 Grad heissen Ofen rund 40 Minuten backen.

Der Kuchen erhält durch die Gewürze eine braune Farbe und heisst deshalb «Bärenkuchen».

GRATULATIONEN

Hans Glaser-Falkner zum 80. Geburtstag

rz. Am vergangenen Montag, 5. Juli, konnte Hans Glaser-Falkner an der Bettingerstrasse seinen 80. Geburtstag feiern.

Hans Glaser ist in Basel geboren und aufgewachsen. Seit 1981 wohnt er zusammen mit seiner Frau in Riehen. Das Ehepaar hat eine Tochter. In Riehen gefällt es dem Jubilar ausserordentlich gut. Er mag vor allem Riehens dörflichen Charakter und seine Lage im Grünen. 1997 erhielt er das Riehener Bürgerrecht. Hans Glaser-Falkner ist naturverbunden und sportbegeistert. Er spielte Fussball, und heute lässt er sich als Zuschauer von spannenden Fussballmatches, aber auch von Motorrad- und Autorennen begeistern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Hans Glaser-Falkner nachträglich ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm Glück, Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Adolf Gerspacher-Studer zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag, den 9. Juli, feiert Adolf Gerspacher-Studer am Grenzacherweg seinen achtzigsten Geburtstag. Adolf und Trudi Gerspacher-Studer haben am 18. Juni dieses Jahres ihren 57. Hochzeitstag gefeiert, sind stolze Eltern von fünf Kindern, haben sieben Gross- und zwei Urgrosskinder. Beide spielen Handorgel bei den «Lupfigen Riehemer» und treten in Altersheimen und bei anderen Gelegenheiten auf.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Adolf Gerspacher-Studer ganz herzlich zum 80. Wiegenfest und wünscht ihm und seiner Ehefrau weiterhin viel «Gfreuts» und alles Gute.

Johanna und Gaetano Benedetti-Straub zur goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Sonntag, 11. Juli, können Johanna und Gaetano Benedetti-Straub an der Inzlingerstrasse das

Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert ihnen ganz herzlich, wünscht ihnen einen frohen Tag und weiterhin alles Gute.

Wladimir Devecchi-Bertschmann zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 14. Juli, darf Wladimir Devecchi-Bertschmann seinen 90. Geburtstag feiern. Seit zwei Jahren wohnt er im Dominikushaus, wo sich der rüstige Jubilar, der sich nach einer Lungenentzündung vom vergangenen Herbst erstaunlich gut erholt hat, bei ausgezeichneten Pflege sehr wohl fühlt. Er lässt sich gerne von den Krankenschwestern verwöhnen und geht oft spazieren.

Aufgewachsen ist Wladimir Devecchi in der Ukraine. Die Vorfahren von Wladimir Devecchi, der das Bürgerrecht der Tessiner Gemeinde Lugano besitzt, waren 1830 nach Russland ausgewandert, er kehrte nach einem Chemiestudium in Dnepropetrovsk im Jah-

re 1944 in die Schweiz zurück. Er arbeitete im Gaswerk Basel und war dort lange Jahre als Chefchemiker tätig. Nach dem Tod seiner Gattin im Jahre 1985 führte er den Haushalt samt Garten während zwölf Jahren allein weiter.

Die RZ gratuliert Wladimir Devecchi herzlich zum 90. Wiegenfest und wünscht ihm weiterhin alles Gute.

Margarita und Felix Kaufmann-Lötscher zur diamantenen Hochzeit

rz. Am kommenden Mittwoch, 14. Juli, können Margarita und Felix Kaufmann-Lötscher an der Helvetierstrasse ihre diamantene Hochzeit feiern.

Margarita und Felix Kaufmann-Lötscher sind beide in grossen Familien aufgewachsen. Felix Kaufmann lebte bis im Alter von zehn Jahren in London. Sein Vater war Schiffskoch, seine Mutter arbeitete in der Lingerie. Dann zog die Familie nach Basel. Als Felix Kaufmann die Schule abschloss, herrschte Arbeits-

losigkeit. Er fand dann aber eine Stelle bei der «Hoffmann-La Roche», wo er bis 1974 arbeitete. Heute klopft er gerne einen Jass, und er liebt das Stadtleben.

Margarita Kaufmann-Lötscher ist in Solothurn aufgewachsen. Nach Abschluss der Schule kam sie nach Basel, wo sie im Kolpinghaus eine Stelle im Service hatte. Dort lernte sie Felix Kaufmann kennen. Das Ehepaar hat eine Tochter.

Die RZ gratuliert Margarita und Felix Kaufmann-Lötscher ganz herzlich zu ihrem 60. Hochzeitstag, wünscht ihnen gute Gesundheit und einen sonnigen Tag.

Abschluss als Informatiker

rz. An der Berufsschule in Muttenz hat der Riehener Andreas Notegen die Abschlussprüfung der Informatikerausbildung erfolgreich bestanden. Die RZ gratuliert zum guten Prüfungsabschluss und wünscht ihm einen guten Start ins Berufsleben.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 9.7.

FÜHRUNG

Ausstellung «Peter Stettler»

Führung durch die Ausstellung «Peter Stettler» mit Erica Stettler-Schnell. «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71. 18 bis 19 Uhr.

Dienstag, 13.7.

KONZERT

Rinde Eckert

Im Rahmen des internationalen Gesangsfestivals «Stimmen» tritt der Performance-Künstler Rinde Eckert mit Produktionen aus seiner CD «Story In, Story Out» auf. Fondation Beyeler, Baselstrasse 101. 20.30 Uhr. Vorverkauf: BaZ am Barfi, Musik Hug, Migros, Ticket-Hotline 0900 552 225.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

«Kunst Raum Riehen»

Baselstrasse 71
Die «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde Riehen zeigt Werke des im vergangenen Jahr verstorbenen Riehener Künstlers und Kommissionsmitglieds Peter Stettler. Die Ausstellung ist nur noch bis übermorgen Sonntag, 11. Juli, geöffnet.
Öffnungszeiten: Freitag 13 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr. Heute Freitag, 9. Juli, 18-19 Uhr Führung mit Erica Stettler-Schnell.

«Wasserwerke II»

Ausstellung am Wiesefluss beim Riehener Schwimmbad
Skulpturenausstellung «Wasserwerke II» von Ildikó Csapó, Catrin Lüthi K, Dorothee Rothbrust, Stéphane Arbogast, Volker Bessel, Johannes Beyerle, Max Meinrad Geiger und Paul Thévenet Kochka. Bis 1. August.

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne).
Wechselausstellung: «Face to Face to Cyberspace». 80 Werke (Porträts) von 20 Künstlern der Klassischen Moderne (Cézanne, Matisse, Modigliani, Beckmann, Picasso, Dubuffet, Giacometti, Bacon, Warhol u. a.). Bis 12. September.
Eintritt: Erwachsene Fr. 12.-; Familien Fr. 24.-; Kinder bis 12 Jahre gratis.
Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.
Führung durch die Sammlung und durch die Wechselausstellung «Face to Face» am Samstag, 10. Juli, und am Sonntag, 11. Juli, 12.30 bis 13.45 Uhr. «Ein Tag für Kinder», Workshop für Kinder im Alter zwischen 6 und 11 (10.30-12.30 Uhr) und Kinder im Alter zwischen 12 und 16 (14-16 Uhr) am Samstag, 10. Juli. Führung zum Thema «Das Porträt im 20. Jahrhundert» am Mittwoch, 14. Juli, von 18 bis 19.15 Uhr. Voranmeldungen Tel. 645 97 20.

ost west Galerie

Baselstrasse 9
Raya Herzog «Time out». Noch bis morgen Samstag, 10. Juli. Öffnungszeiten: Freitag von 14 bis 18.30 Uhr, Samstag von 10 bis 16 Uhr.

Galerie Monfregola

Niederholzstrasse 20
Ölbilder, Scherenschnitte, Aquarelle und Foudards von Sonja Bruderer-Weisskopf, Ruth Imhof, Bernard Liechti, Béatrice Nau und Esther Zoller. Noch bis morgen Samstag, 10. Juli.
Öffnungszeiten: Samstag, von 14 bis 18.30 Uhr.

Galerie Schoeck

Burgstrasse 63
Sommerausstellung mit Bildern und Originalgrafiken von Alechinsky, Alsterlind, Balas, Buri, Charpentier, Emmert, Hauser, Kanno, Kuroda, Lionel, Miotte, Schillinger, Smith, Tapiés und Tinguely.
Bis 23. August. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 10-12 Uhr und 14-18 Uhr. Vom 6. bis 31. Juli bleibt die Galerie geschlossen.

«Haus zum Wendelin»

Inzlingerstrasse 50
Ausstellung mit Werken von Walter Bröderlin und Fritz Meier, Pensionäre des Alters- und Pflegeheims «Haus zum Wendelin». Bis 31. Juli.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Michael Koehlin, Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
Erscheint wöchentlich im Abonnement

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

AUSSTELLUNG

«High Moon – Nacht am Mittag»
Die Ausstellung «High Moon – Nacht am Mittag» beleuchtet das Phänomen der Sonnenfinsternis aus der Sicht der Wissenschaft, der Kunst und der Religion und zeigt kultische Objekte zum Thema Sonnenfinsternis.
Naturhistorisches Museum Basel, Augustiner-gasse 2. Bis Ende August.

AUSSTELLUNG

Ausstellungsraum Klingental
Ausstellung mit Werken von Christine Camenisch, Judith Eckert, Andreas Frick und Sabine Hagmann. Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse 23, Basel. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, von 15 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 16 Uhr. Bis 18. Juli.

FILM «Philip Morris OpenAir Cinema» auf dem Münsterplatz Lieblingsfilme auf Grossformat

pd. Dem Publikum des «Philip Morris OpenAir Cinemas» auf dem Münsterplatz werden neben drei fesselnden Vorpremierern wiederum sehenswerte Reprisen angeboten. Wer «Zorba the Greek» oder den Rebellen James Dean in «Rebell without a cause» noch nicht aus persönlicher Anschauung kennt, hat beim diesjährigen Kinovergnügen auf dem Münsterplatz am Premierabend am Freitag, 23. Juli, eine grossformatige Gelegenheit.

Weiter auf dem Programm stehen «City of Angels» mit Nicolas Cage und Meg Ryan, «Sliding Doors» mit Gwyneth Paltrow und John Lynch. Spannende

Momente versprechen «A Perfect Murder» mit Michael Douglas und Gwyneth Paltrow oder «The Devil's Advocate» mit Keanu Reeves. Den Schlusspunkt setzt am Sonntag, 15. August, der Film «Central Station» des Produzenten Arthur Cohn.

Das «Philip Morris OpenAir Cinema» findet vom 23. Juli bis zum 15. August auf dem Münsterplatz statt. Türöffnung jeweils um 19.30 Uhr. Vorstellungsbeginn zwischen 21 und 21.35 Uhr.

Vorverkauf: Garten des Restaurants Kunsthalle (12 bis 18.30 Uhr), Hello Yellow unter Tel. 157 18 18 (Mo bis Fr von 8 bis 18 Uhr).

TIERWELT Schnepfenmesserfische im Vivarium

Wasserballett im Zolli

pd. «Schau mal – Ballettfische!» sagte das etwa fünfjährige Kind zu seiner Mutter, just in dem Moment, als neue Fische ins Aquarium Nr. 25 eingesetzt wurden. Sie sind fast so dünn wie Papier und schwimmen kopfüber, ihr Maul ist eine feine enge Röhre und sie haben ein äusseres Knochenskelett. Die Schnepfenmesserfische im Vivarium zeigen zoologische Extreme auf.

Tatsächlich schwimmen die Fische wie ein gut choreografiertes Ballett durchs Wasser. Gerade noch als enger Schwarm, löst sich die Gruppe in der nächsten Sekunde auf, aber nur, um nach kurzer Zeit wieder zusammenzufinden. Es scheint den Messerfischen unwohl zu sein, wenn sie zu Einzelgängern werden. Bei Störungen suchen sie sofort gegenseitige Nähe oder flüchten zwischen die langen Stacheln eines Seeigels. Ist die Luft wieder rein, stochern die rasiermesserdünnen, langgestreckten Korallenriffbewohner Kopf unten nach Fressbarem. Die vertikale Haltung ist normal, eine waagrechte Schwimm-lage gibt es nur bei Flucht.

Schnepfenmesserfische ernähren sich von Kleinlebewesen, meistens Krebs-

chen, die sie mit unglaublicher Präzision durch das Röhrenmaul einsaugen. In der Mundhöhle können die Fische mit einer speziellen Vorspannmechanik einen gewaltigen Unterdruck erzeugen, der sich beim Fressvorgang durch das lange Röhrenmaul entlädt. Alles, was sich in unmittelbarer Nähe der winzigen Mundöffnung befindet, wird förmlich ins Maul «implodiert».

«Versch(r)oben» ist auch die Anordnung der Flossen: Die Rückflosse ist ans Körperende – hier also nach oben – gewandert und bildet dort einen spitzen Stachel, wodurch Schwanz- und Afterflosse auf die vertikal stehende Unterseite des Fisches verdrängt werden. Schwimmen die Schnepfenmesserfische im Schwarm, bilden sie mit ihren spitzen Rückenflossen ein veritables Nadelkissen, was manchen Störenfried davon abhält, zuzuschlagen. Auch ohne diese «Kollektivwaffe» scheinen die Schnepfenmesserfische für Raubtiere unattraktiv zu sein, denn ihr Körper ist mit einem starren Knochenpanzer überzogen, welcher auf der Bauchseite zu einem scharfen Kiel ausläuft, einem regelrechten «Messer».

Spielzeugmuseum an der «Grün 99»

rz. Die Museumspädagogik des Spielzeugmuseums Riehen ist in den Monaten Juli, August und September mit dem Workshop «Das Spiel mit dem Wind» zu Gast an der «Grün 99» in Weil am Rhein. Der Workshop findet an den Samstagen 10. Juli, 24. Juli, 14. August, 28. August, 11. September und 25. September von 14 bis 17 Uhr statt. Treffpunkt: «DreiländerPavillon». Leitung: Anina Duffner.

Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme am Workshop ist gratis. Eintritt in die «Grün 99»: Kinder bis 6 Jahre gratis, Tageskarte für Jugendliche bis 16 Jahre DM 6.-, für Erwachsene DM 16.-, Familien (2 Erwachsene mit eigenen Kindern von 6 bis 16 Jahren) DM 37.-.

Ferienpass: Zinnfiguren giessen

rz. Wer einen Ferienpass besitzt, kann in Workshops im Spielzeugmuseum Zinnfiguren giessen. Ein Workshop findet heute Freitag, 9. Juli, von 14 bis 17 Uhr statt. Weitere finden am Mittwoch, 21. Juli, und am Freitag, 23. Juli, ebenfalls von 14 bis 17 Uhr statt. Die Workshops richten sich an Kinder ab neun Jahren.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldung erforderlich (nur freitags unter der Ferienpass-Telefonnummer 00800 814 815 15).

NEUERÖFFNUNG Neue Café-Bar an der Baselstrasse

«Dolce Vita» an der Baselstrasse



Maria Fresta und Eduardo Todesca servieren Kaffee, Apéritifs und Spirituosen in der neu eröffneten Café-Bar «Dolce Vita».

Foto: Judith Fischer

fi. Ein Tässchen starken Espresso, einen vollmundenden Cappuccino oder ein kleines Bitteres können sich seit dem 26. Juni Passanten, Frühaufsteherrinnen, in die Stadt eilende Managerinnen, die das Tram verpasst haben, Nichtstuer, Nachmittagschwärmer und alle diejenigen kredenzen lassen, die gerne mal eine Pause einlegen. «Dolce Vita» heisst die neue Café-Bar an der Baselstrasse 1, die Eduardo Todesca und Maria Fresta am 26. Juni eröffnet haben.

Kleine runde Tische lassen Gemütlichkeit, ein goldumrahmter Spiegel

bringt die Eleganz der Grossstadt herein und eine Säule lässt Fernweh nach dem Süden aufkommen. In der Café-Bar «Dolce Vita» werden Kaffee, Mineralwasser, Bier, Apéritifs und Spirituosen serviert. Morgens gibt es Gipfeli, tagsüber Snacks und echte italienische Gasparini-Glacé. Bei Sonnenschein wird flugs ein Tischchen in den Garten gestellt, bei Regen lässt man es sich drinnen wohlgehen.

«Dolce Vita» an der Baselstrasse 1 in Riehen ist montags bis freitags von 7 bis 20.30 Uhr, samstags und sonntags von 9 bis 21 Uhr geöffnet.

KONZERT «Stimmen» in der Fondation Beyeler

Rinde Eckert liebt die Narren

rz. Rinde Eckert... seltsamer Name. Seltsamer Mann. Riesengross, kahlköpfig und unglaublich vielseitig. So vielseitig, dass er in keine Schublade so recht reinpasst. Der Versuch, seine künstlerische Arbeit zu beschreiben, bleibt immer unvollständig. Seine Live-Auftritte sind literarisch, theatralisch, musikalisch, visuell und kinetisch zugleich. Er ist Autor, Regisseur, Schauspieler, Komponist, Bewegungskünstler und Sänger. Rinde Eckert auf der Bühne zu erleben, ist immer ein Ereignis der besonderen Art. Am kommenden Dienstag, 13. Juli, tritt er im Rahmen des internationalen Gesangsfestivals «Stimmen» in der Fondation Beyeler mit Produktionen aus seiner CD «Story In, Story Out» auf.

Spielerisch, schnell und fast unbemerkt wechselt Rinde Eckert Charaktere und Stilelemente und entführt das Publikum in seine Welt, die eine Welt

der Musik, des Humors, der Poesie und der Intelligenz ist. Er fesselt und fasziniert mit abstrusen Geschichten voller Witz und Wahrheit.

Rinde Eckerts Lieblingsfiguren sind die Narren dieser Welt, die nicht-ganz-normalen Figuren, die von ihrer Position ausserhalb der Gesellschaft einen Überblick über all das geschäftige Treiben haben, das die «normalen» Menschen täglich auf neue mit manischer Betriebsamkeit entfesselt. Seine Lieblingsfiguren sind Leute, denen man besser nicht zuhört, wenn man nicht seine sauber geordneten Gedanken in Unordnung gebracht haben will; Leute, denen ihre Träume näher sind als die jeweils anerkannte Realität.

Das Konzert mit Rinde Eckert findet am Dienstag, 13. Juli, in der Fondation Beyeler statt. Beginn um 20.30 Uhr.

Vorverkauf: BaZ am Barfi, Musik Hug, Migros, Ticket-Hotline: 0900 552 225.

GEDANKENSPIELE



Sinnsuche

Ich sitze auf der Bank an der Tramhaltestelle Habermatten und warte auf den Sechser. Links eine Baustelle, rechts eine Baustelle, geradeaus eine Baustelle. Ein Schilderwald, endlose weiss-rote Abschränkungen und Ampeln, soweit das Auge reicht. Ums nächste Eck kann das Auge ja nicht sehen. Aber es weiss, auch dort Baustellen. Ein gelber Bagger steht im Schatten geparkt. Und, weiter hinten, tatsächlich, ein Arbeiter! Ein einzelner Mann, der bis zum roten, schweissglänzenden Kopf in seiner Baugrube steckt und mit der Hacke auf irgend etwas Unsichtbares einschlägt. Ich schaue dieser mühsamen Handarbeit zu und ärgere mich. Klar, dass bei diesem Arbeitsstil unsere Baustellen bis ins nächste Jahrtausend andauern. Ich warte weiter auf den Sechser und lasse meine Gedanken wandern.

Ich sitze nicht mehr in Riehen auf der Holzbank der Tramhaltestelle, sondern auf einem Steinmüerchen bei Crookhaven, im äussersten Südwesten Irlands. Es riecht nicht mehr nach den Autoabgasen des Baustellenstaus, sondern nach Atlantik, Ginster und frischen Kuhfladen. Nicht ein einziges Verkehrsschild, und die nächste Ampel ist 14 Meilen weit weg. Sieben Meilen weiter als der nächste Pub. Ich schaue nicht mehr dem Riehener Strassenarbeiter zu, sondern dem irischen Bauern Buckley-Badewannen.

Tim Buckley. Tim ist etwa sechzig und der mittlere der drei Buckley Brothers. Die Buckley sind, neben Larry, dem Seemann, unsere einzigen Nachbarn in diesem abgelegenen Zipfel Irlands. Larry kommt jeden Morgen gegen elf mit seinem Collie durch die offene Wintergartentüre und geht mit einem fröhlich-lauten «Mornin' Michael!» direkt in unsere Küche, wo er sich erst mal ein Murphy's Stout aus dem Kühlschrank holt. Und uns dann seine wunderbaren Seefahrgeschichten erzählt. Oder uns zur Hasenjagd einlädt. Was wir ruhig annehmen können, da weder Larry noch wir je einen irischen Hasen treffen würden.

Die Buckley Brothers bewirtschaften einen winzigen, vor langer Zeit einmal weiss getünchten, leicht verwahrlosten kleinen Hof. Die drei Brüder haben die Arbeit genau und gerecht untereinander aufgeteilt. Brendan, der Älteste, macht einmal im Monat die Wäsche. Und kocht. Fast jeden Tag. George, der jüngste, fährt, wenn er nüchtern ist, mit dem alten Velo ins Städtchen einkaufen. Und Timmy, der ein steifes Bein hat, besorgt das Vieh. Er bringt mit seinem Eselskarren den Kühen Wasser auf die Weide. Timmy klettert mühsam auf den Karren, schöpft mit einem alten Plastikimer das Wasser aus dem grossen Bottich, klettert ebenso mühsam wieder runter und leert den Fünfliterimer in die alte Badewanne hinter dem Steinmüerchen. Klettert wieder rauf, schöpft, klettert runter. Rauf, runter. Zwölf mal sechzig Liter für jede der drei alten Buckley-Badewannen.

Soll ich Tim Buckley sagen, dass er ein Stück Schlauch nehmen, oben in den Bottich stecken und unten kräftig ansaugen könnte? Dass er so seine drei Wannen innert kürzester Zeit und mühelos gefüllt hätte? «Mach bloss das nicht!» warnt mich Larry beim nächsten Murphy's aus unserem Kühlschrankschrank. «Da wäre Timmy ja schon vor dem Mittag mit seiner Arbeit fertig und hätte nichts mehr zu tun! Das wäre erstens ungerecht seinen beiden Brüdern gegenüber. Und zweitens, was würde Timmy mit so viel Freizeit anfangen? Und drittens und überhaupt, das ganze betriebswirtschaftliche Konzept und soziale Gleichgewicht der Buckley-Farm wäre im Eimer!» Larry, der als Seemann die Welt kennt, hatte natürlich recht. Und als ich Tim Buckley wieder bei seiner mühseligen Arbeit antraf, sagte ich nur «lovely day today, isn't it» und weiter nichts.

Der Sechser kommt, bimmelt und holt mich aus Irland wieder nach Riehen zurück. Noch einen Blick auf den einsamen Arbeiter, dann steige ich ein. Und ärgere mich nicht mehr über unsere ewigen Baustellen. Sondern denke, ein bisschen wehmütig, zwischen Habermatten und Eglisee darüber nach, wie mir wohl Larry bei einem Murphy's Stout den tieferen Sinn hinter der Langsamkeit unserer Riehener Baustellen erklären würde. Cheers, good old Larry!

Michael Koehlin

KURZGESCHICHTE

Warum gerade Griechenland?

Vor einigen Monaten absolvierte die Schülerin Mirjam Madöry auf der Rieherer-Zeitung ein Praktikum. Als kleines Geschenk für die Sommerzeit liess sie uns einige Zeit später zwei Kurzgeschichten zukommen – originelle Geschichten einer jungen Frau, die wir unseren Leserinnen und Lesern nicht vorzuenthalten möchten. Hier nun die erste:

Warum gerade Griechenland?

Von Mirjam Madöry

Als Peter die Schublade öffnete, war er nicht im geringsten erfreut, dass seine Mutter gerade zu dieser Zeit in sein Zimmer kam. Überhaupt hatte er sich schon lange mal darüber beschwert, dass er keinen Schlüssel bekam.

Mütter – immer haben sie Angst. Um alles Mögliche. Wahrscheinlich stellte die seine sich bildlich vor, wie ihr Sohn wieder mal über den – wie er ihr stets erklärte – göttlich langweiligen Schulaufgaben einnickte und in einem plötzlichen Anfall von (übrigens noch nie aufgetretener) Schlafwanderei die Idee bekam, auf der Spitze des Hausdaches einen Cha-Cha-Cha zu tanzen. Dieser mütterliche Gedanke würde zumindest den unbestritten käseähnlichen Teint erklären, den sie aufwies, als er um den heissersehnten Schlüssel zu bitten wagte. Schliesslich wäre mit einer verschlossenen Zimmertür die heldenhafte Rettungsaktion ihrerseits mangels freien Durchgangs eindeutig erschwert gewesen.

Wie auch immer, sie stand jetzt neben ihm und der offenen Schublade, ihre auf Tomatengrösse aufgerissenen Augen liessen ihn klar erkennen, dass sie mit dem soeben Erblickten gar nicht einverstanden war. Alea jacta est. Von diesem Augenblick an konnte es keine Lügen mehr geben. Peter hielt den Atem an. Auf den Bäumen vor dem Fenster schienen die Vögel einen Augenblick lang verwirrt in ihrem frühlingbegleitenden Gesang innezuhalten. Die Welt erzitterte vor der plötzlichen Atmosphäre der gnadenlosen Ehrlichkeit, die den Raum erfüllte. Nein, jetzt konnte nichts mehr verheimlicht werden. Dort in der

Schublade lag er, der unausweichliche Beweis der Wahrheit, in Form eines Flugtickets. Peter würde diese Sommerferien alleine verreisen.

«Und warum gerade Griechenland?» Oh je, das fragte sie nun schon zum vierten Mal seit der halben Stunde, die der Streit jetzt andauerte. Und zwischen der ersten und der vierten Frage dieser Gattung war die Anzahl Dezibel, die ihre Stimme in die Welt hinausliess, erheblich gestiegen. Gleich wird Herr Kaphorn von unten vor der Tür erscheinen und mit einem verbissen freundlichen Gesichtsausdruck darauf hinweisen, dass er gerade zu schlafen gedenke. Idiot. Wieso muss der aber auch die ganze Zeit schlafen wollen? Soll doch mal in so eine Schlafklinik gehen. Dort gibt es auch bestimmt keine Zimmerlautstärke übersteigende Meinungsäusserungen, immerhin schläft man dort ja nur, und im Schlaf hat man bekanntlich wenig Grund, aneinanderzugeraten, es sei denn im Traum, und... «Kommt nicht in Frage. Weisst du eigentlich, wie gefährlich es ist, allein ins Ausland zu reisen?» Natürlich, wieder die alte «Mühlemanns-Tochter-wurde-das-ganze-Geld-geraubt»-Geschichte. Und dass er nicht vorhatte, ganz allein in Griechenland herumzuschwirren, würde wohl als Argument ihren Wutausbrüchen kaum standhalten. Aber wie so oft im Leben, war auch dies eine Situation, die ganz und gar unerfreulich zu sein scheint, in Wirklichkeit aber ungeahnten Möglichkeiten Raum verschafft. Mit kühlem Kopf griff Peter an und modellierte sich mit geradezu künstlerischem Einfallsreichtum seinen Wünschen angepasste Sommerferien.

«Liebes Tagebuch, seit Mama vor drei Tagen nach Athen geflogen ist, haben wir wunderschönes Wetter hier. Heute ist es über 30 Grad. Ich glaube nicht, dass sie so schnell merkt, dass ich am Samstag gar nicht abgereist bin. Was für ein Glück, dass mein Flug schon ausgebucht war und sie erst am Sonntag fliegen konnte. Vermutlich klappert sie sämtliche Hotels in Griechenland ab, um mich zu finden. Jetzt muss ich aber Schluss machen, die anderen kommen gleich zur Swimmingpoolparty. Ciao, liebes Tagebuch.

PS: Hoffentlich bleibt das Wetter so schön.»

SPITAL Gemeindespital Riehen und St. Claraspital kooperieren

Gemeinsam effizienter sein

fi. Das Gemeindespital Riehen und das St. Claraspital haben sich zur vermehrten Zusammenarbeit entschlossen. Wie die beiden Spitäler diese Woche in einem Mediencommuniqué bekanntgaben, wollen sie damit einen Beitrag leisten zu einer effizienteren und kostengünstigeren Spitalversorgung für die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt, insbesondere von Riehen, Bettingen und des Kleinbasels. Geplant ist eine Zusammenarbeit, in der die beiden Spitäler ihre wichtigsten Tätigkeitsbereiche miteinander absprechen.

Das Gemeindespital Riehen und das St. Claraspital waren potentielle Konkurrenten. Sie haben wegen ihrer geografischen Nähe ein ähnliches Einzugsgebiet und bieten teilweise ähnliche Leistungen an. Verstärkt wurde die Konkurrenzsituation mit der Spitalliste und der damit zusammenhängenden Forderung zum Bettenabbau. Wie Matthias Spielmann, Spitalverwalter des Gemeindespitals Riehen, gegenüber der RZ auf Anfrage sagte, wollen das Gemeindespital und das Claraspital von nun an nicht mehr als Konkurrenten auftreten, sondern in gutem Einvernehmen zusammenarbeiten. Gespräche in diese Richtung seien schon länger geführt worden, doch nun hätten beide Spitäler in einem per 1. Juli abgeschlossenen Kooperationsvertrag ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit ausgedrückt. Zusammenarbeit ist in denjenigen Bereichen vorgesehen, die sich gegenseitig ergänzen.



Haben sich die Hände zur Zusammenarbeit gegeben: Gemeindespital Riehen und St. Claraspital.

Foto: RZ-Archiv

Es sind dies die Bereiche Tumor-, Herz-, Lungen- und Nierenkrankheiten. Hier soll der teilweise bereits praktizierte Beizug von Spezialisten als Konsiliarärztinnen und -ärzte verstärkt werden. Zudem glaubt das Gemeindespital, durch verstärkte Zusammenarbeit im Bereich von Labor und Radiologie von der Infrastruktur und dem Fachwissen des St. Claraspitals profitieren zu können. Im Gegenzug werde das St. Claraspital seine technischen Apparate besser auslasten und somit insgesamt effizienter und kostengünstiger arbeiten können.

Gemäss Matthias Spielmann soll aber trotz der vermehrten Zusammenarbeit gelten: «Schuster, bleib bei deinen Leisten.» Das heisst, das Gemeindespital Riehen wird weiterhin – wie dies auch in der Spitalliste definiert wurde – ein Spital der Grundversorgung sein, während das St. Claraspital ein Spital mit spezialisierter Versorgung ist und bleiben will.

Nebst der Zusammenarbeit mit dem Gemeindespital Riehen hat das St. Claraspital kürzlich auch seine Zusammenarbeit mit dem Hildegard-Hospiz bekanntgegeben.

PRÄVENTION Ferien mit dem Hund – eine nicht ungefährliche Sache für das Tier

Unerwünschte Reisesouvenirs

pd. Ferien im sonnigen Süden ohne den Hund? Für eine zunehmende Zahl von Tierfreunden ist dies ein abwegiger Gedanke, hat man doch gerade in den Ferien endlich mal Zeit für ausgedehnte Spaziergänge am Strand. Dennoch würde sich mancher Hundebesitzer gegen eine Mitnahme seines Hundes entscheiden, wenn er wüsste, welchem Stress und welchen Gefahren er unter Umständen sein Tier aussetzen kann.

Die meisten Infektionen wurden bei Hunden festgestellt, die mit ihren Besitzern Ferien in den beliebten Reise-destinationen Italien, Frankreich, Griechenland, Spanien, Portugal oder der Türkei verbracht hatten. Prinzipiell besteht die grösste Infektionsgefahr für Vierbeiner in subtropischem, mediterranem oder tropischem Klima. Meist sind die Ferienhunde viel anfälliger auf Infektionskrankheiten als die ortsansässigen Tiere. Die Krankheitssymptome sind oft vielfältig und geben kaum eindeutige Hinweise auf die Ursache. Da die Erkrankung erst viel später, unter Umständen erst Jahre später, ausbrechen kann, sehen viele Hundebesitzer nicht den Zusammenhang zwischen dem Ferienort und der Erkrankung und erwähnen den Auslandsaufenthalt bei der Tierarztvisite nicht. Das Erkennen und die Behandlung wird dadurch erschwert oder sogar verunmöglicht.

Babesiose ist eine dieser Infektionskrankheiten. Sie wird durch Zecken übertragen. Der Krankheitsverlauf ist oft tödlich. Als erstes Anzeichen erfolgt hohes Fieber, gefolgt von Müdigkeit und Appetitlosigkeit. Die Babesien, einzelli-

ge Parasiten, dringen in die roten Blutkörperchen ein und zerstören sie. Die Folge: Blutarmut mit Gelbsucht, Lähmungserscheinungen und Atemnot. Auch die Ehrlichien, bakterienähnliche Erreger, werden durch Zecken im Mittelmeerraum übertragen. In der Anfangsphase haben die infizierten Hunde hohes Fieber, sind schwach und verweigern das Futter. Erbrechen, Nasen- und Augenausfluss sind erste Indizien. Dann folgt eine zweite, ruhige Phase, die sich über Jahre erstrecken kann. Wenn das Abwehrsystem des Hundes die Erreger nicht besiegen kann, bricht in der dritten Phase die Krankheit vollends aus. Erbrechen, Muskelzuckungen, Blutungen sind die Folge.

Die Symptome der Leishmatose treten manchmal erst Jahre nach der Ansteckung auf. Die Überträger dieser heimtückischen Krankheit sind Mücken. Ein Stich genügt. Sie lösen Hautveränderungen aus, die von Schuppenbildung, Haarausfall bis zu eitrigem Geschwürreichen reichen. Die Krankheit endet oft mit dem Tod durch Nierenversagen. Auch Dirofilariose, die Herzwurmkrankheit, wird durch Mückenstiche übertragen. Die Larven gelangen in die Blutbahn und ins Herz des Hundes. Atemnot, chronischer Husten und Funktionsstörungen der Leber und Nieren sind die Folgen.

Wie kann man vorbeugen?

— Informieren Sie sich rechtzeitig vor dem Ferienantritt bei ihrer Tierärztin oder ihrem Tierarzt über mögliche medikamentöse Vorsichtsmassnahmen.

— Führen Sie eine tägliche Zeckenkontrolle durch. Entfernen Sie die Zecken mit einer Zeckenzange. Als vorbeugende Massnahme hilft ein gutes, zeckenwirksames Halsband oder ein zeckenabtötendes Shampooad.

— Meiden Sie für sich und Ihren Hund den Kontakt mit streunenden Hunden. Dadurch verringert sich das Ansteckungsrisiko für Virusinfektionen und Räude erheblich.

Wer mit einem Hund im südlichen Ausland war, sollte ihn drei bis vier Wochen nach der Rückkehr testen, wenn verdächtige Symptome auftreten. Bei Befund den Hund umgehend behandeln lassen.

Ein Stress für die Tiere

Die Ferienzeit bedeutet nicht nur Erholung, sondern auch Stress für die Tiere. Allein schon die Reise in den sonnigen Süden bedeutet für die Tiere eine Qual. Katzen sollten nicht in die Ferien mitgenommen werden; die standorttreuen Tiere verreisen nicht gerne. Hunde brauchen während der Fahrt genügend Wasser, Bewegung und Versäuberungsmöglichkeiten. Lange Reisezeiten oder Aufenthalte im Auto, ungewohnte Hitze, Salzwasser, Sand in den Augen, Restaurants oder Strände mit Hundeverbot sind gute Gründe, eine Unterbringung im heimischen Hundeferienheim oder bei Freunden zu organisieren. Es gibt viele Familien, die gerne einen Hund haben möchten, dies aber nur ferienhalber oder übers Wochenenden können.



«...seit Mama vor drei Tagen nach Athen geflogen ist, haben wir hier wunderschönes Wetter...»

Foto: RZ-Archiv

Turmfalken im Kirchturm



Turmfalken gehören in einen Turm – eigentlich logisch, das sagt ja schon der Name. Trotzdem haben wohl manche nicht schlecht gestaunt, als sie kürzlich eine ganze Turmfalkenfamilie im Rieherer Dorfkirchturm entdeckten – ein Schnappschuss unseres Fotografen.

Foto: Philippe Jaquet

TIERWELT Neue Vogelwarte-Studie zeigt: Vögel reagieren auf Elektromog

Brieftauben auf Kurzwelle

pd. Radiosender beeinflussen Brieftauben beim Heimflug in den Taubenschlag. Zu diesem erstaunlichen Schluss kommt eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Prof. Bruno Bruderer und sein Student Igor Steiner untersuchten das Flugverhalten und die Heimkehrleistung von Brieftauben mit und ohne Einfluss von Kurzwellen.

Die Tauben wurden in der Nähe des Kurzwellensenders Schwarzenburg südöstlich von Bern eingewöhnt. Der Sender von «Radio Schweiz International» strahlte seine Programme zu verschiedenen Tageszeiten in verschiedene Himmelsrichtungen aus. Dies nützten die Sempacher Forscher aus: Sie liessen die Tauben so frei, dass sie entweder

mit oder ohne Kurzwelleneinfluss nach Hause flogen, und stellten folgendes fest: Unter Einfluss der Kurzwellenstrahlung (6,1 bis 17,5 MHz) war die Rückkehr in den Taubenschlag verlangsamt. Zudem flogen die Tauben unter Kurzwelleneinfluss deutlich tiefer als die unbeeinflusste Vergleichsgruppe.

Brieftauben reagieren also auf Radiowellen. Die geringeren Flughöhen unter Kurzwelleneinfluss lassen vermuten, dass die Brieftauben versuchen, im Tiefflug den Radiowellen auszuweichen. Nicht beeinträchtigt war hingegen das Orientierungssystem: Die Brieftauben fanden in jedem Fall sicher in ihre Schläge zurück. Überraschend war, dass Jungtauben, die direkt neben der

Sendeantenne aufwuchsen, deutlich weniger auf den Sender reagierten. Sie hatten sich möglicherweise an die Radiowellen gewöhnt.

Radiosender gehören wie Hochspannungsleitungen und Mobiltelefone zu den zahlreichen Quellen elektromagnetischer Wellen. Sie stehen im Verdacht, gesundheitsgefährdend zu sein, indem sie zum Beispiel bei Menschen möglicherweise Schlafstörungen, Nervosität oder Kopfweh verursachen. Der Versuch mit den Tauben zeigt erstmals, dass Lebewesen auf Kurzwellen reagieren. Dass die Tauben die Kurzwellen zu meiden versuchten, beweist aber nicht, dass ihre Gesundheit durch die Kurzwellen beeinträchtigt wurde.

RUMÄNIEN Gastartikel der Zeitung «Adevarul Harghitei» aus Miercurea-Ciuc/Csíksereda

Mitempfundene Freude...

Zur Unterstützung, die die Gemeinde Riehen ihrer rumänischen Partnergemeinde Miercurea-Ciuc/Csíksereda zukommen lässt, gehört unter anderem die Finanzierung von Unterstützungsbeiträgen für den Schulbesuch bedürftiger Kinder. Über dieses Projekt haben wir einen Artikel der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei» erhalten, den wir hiermit im Rahmen unserer Zeitungspartnerschaft veröffentlichen.

TEXT: STEFANA DRAGHICI
ÜBERSETZUNG: HANS HUNGERBÜHLER

Es gibt auf dieser Welt wohl kaum jemanden, der nicht Mitleid empfindet, wenn ein Kind leidet oder der sich nicht freut, wenn ein Kind glücklich ist. Das sind ganz natürliche Gefühle, die unserem Leben Farbe verleihen und dauerhafte Brücken zwischen den Menschen schaffen.

Neuer Deutschkurs

rz. Vom 26. Juli bis 6. August 1999 findet auf Initiative des Rieherers Thomas Wilhelm in Márton-Aron-Gymnasium in Miercurea-Ciuc/Csíksereda ein Deutschkurs für rund 50 Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Schulstufe statt. Für den Unterricht stellen sich neben dem an der Universität Heidelberg tätigen Thomas Wilhelm der Germanistikstudent Karl-Sax Feddersen (aus Husum, Universität Heidelberg) und Lörincz Csongor (er kommt aus Miercurea-Ciuc/Csíksereda und hat soeben sein Germanistikstudium abgeschlossen) zur Verfügung. Die Kurse sind gedacht als freiwillige Ergänzung zum Sprachunterricht in der Schule. Auf dem Programm stehen Schwerpunkt-mässig das Lesen und Interpretieren von literarischen Texten und Zeitungsartikeln, Übungen zu Wortschatz, Grammatik und Orthographie, Konversation, das Abfassen von Briefen sowie Landeskunde (Schweiz und Deutschland). Es handelt sich bei diesem Kurs um ein privates Projekt ausserhalb der Tätigkeiten der Gemeinde Riehen und des Vereins «Riehen hilft Rumänien», die Verantwortlichen arbeiten aber vor Ort mit dem Verein Riehen in Miercurea-Ciuc/Csíksereda zusammen.

Eines schönen Tages im Dezember war auch mir ein solches Gefühl beschieden, als ich in einer bestimmten Angelegenheit den Sitz des Vereines Riehen in Miercurea-Ciuc aufsuchte. Das war kurz vor dem Weihnachtsfest...

Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit, dass – dank den Bemühungen der dort tätigen, bewundernswerten Damen – 34 Kinder unserer Stadt ein Stipendium erhalten sollten, von dem sie noch vor gut drei Monaten nicht einmal hätten träumen können. Einige Zeit später durften sie es jedoch wagen, fester daran zu glauben, und ganz plötzlich, als sie es am wenigsten erwartet hatten, erfüllte sich der Traum.

Überwältigt von den ihnen seitens der Kinder und ihren Lehrern entgegengebrachten Gefühlsäusserungen haben mich die Damen des Vereines Riehen – ohne es zu ahnen – zu einer Mitbeteiligten an diesem wunderbaren Geschenk gemacht. Ich entschloss mich wiederzukommen.

So kam es, dass ich im Januar die Gelegenheit wahrnahm, die Damen Borbath Erzebet und Kedves Zsuzsanna, Präsidentin beziehungsweise Geschäftsführerin des Vereines Riehen in Miercurea-Ciuc, zu treffen, wobei mich in erster Linie dieses Stipendium interessierte und natürlich dessen Geschichte, deren Beginn in irgendeinem Lehrergremium zu finden ist. Die Idee wurde tatsächlich dort geboren...

Nachdem das Vorhaben vom Vereinsvorstand behandelt und akzeptiert worden war, wurde es im Monat April 1998 auch in Riehen, der fernen, mit Miercurea-Ciuc verbrüdernten Stadt in der schönen Schweiz, diskutiert.

Der mit grossem Interesse und Wohlwollen aufgenommene Vorschlag bekam tatsächlich Konturen; die Realisierung konnte zu jenem Zeitpunkt an die Hand genommen werden, als das Projekt ausgearbeitet und die Finanzierung gesichert war.

Die Verwirklichung des Projektes, für das die Gemeinde Riehen jährlich über 7000 Deutsche Mark bewilligte, erforderte indessen besondere Anstrengungen, vor allem absolute Korrektheit bei der Auswahl der Kinder. Verantwortlich waren die leitenden Lehrkräfte der Oberschulen beziehungsweise der Berufsschulen im Stadtgebiet. Am Anfang wurden selbstverständlich die Rektorate der entsprechenden Schulen angeschrieben



Unser Bild vom vergangenen September zeigt eine Schulklasse der Xantos-Janos-Schule in Miercurea-Ciuc/Csíksereda beim Unterricht.

Foto: Rolf Spriessler

und gebeten, für jeden Schüler ein Dossier anzulegen, wobei seine soziale Lage und seine schulische Leistung im Jahresdurchschnitt festzuhalten wären. Hierauf fanden Besprechungen statt, Angaben wurden vervollständigt, und nachdem alles bereitgemacht worden war, trafen insgesamt 64 Dossiers aus 5 Schulen (7 wären in Betracht gekommen) beim Verein ein, genau 30 mehr als die Anzahl Schüler, die berücksichtigt werden konnte. Nach Prüfung, Nachprüfung und nochmaliger sorgfältiger Beurteilung konnte schliesslich der endgültige Entscheid getroffen werden.

Von diesem Zeitpunkt an sollten 34 Schüler monatlich 150'000 Lei erhalten und sie erhielten diesen Betrag auch. Für drei Monate zusammen waren es 450'000 Lei, was für alle ausserordentlich viel Geld bedeutete. Einige Waisenkinder waren darunter, die anderen stammten aus Familien mit sehr bescheidenen Einkünften.

Jetzt, zu Beginn des zweiten Semesters, wird das Stipendium («bursa complementara», wie die richtige Bezeichnung lautet) 200'000 Lei betragen. Der Bezug dieses Betrages erfolgt nach festgelegtem Zeitplan, jeden Monat jeweils am Mittwoch der dritten Woche. Falls Disziplin und Verhalten im Lehrbetrieb die in die Schüler gesetzten Erwartungen nicht mehr erfüllen, kann das Stipendium entzogen werden, wobei automatisch ein anderes Kind in dessen Genuss kommt. «Gerade deshalb ist die Rolle des Lehrers in allem, was wir gemeinsam unternehmen, ganz entscheidend, erklärt Frau Kedves. «Ich hoffe, dass wir alles möglichst gut machen. Es handelt sich um eine Investition in die Zukunft, und da dürfen wir uns keine Fehler leisten.»

Im Namen dieser 34 Kinder möchten wir den grosszügigen Menschen in Riehen aufrichtigen Dank entbieten. Die Geste hat – über ihren materiellen

Aspekt hinaus – viele empfindsame Saiten unserer Seelen zum Klingen gebracht...



Das Stadtwappen von Miercurea-Ciuc/Csíksereda.

RUMÄNIEN Gastartikel der Zeitung «Adevarul Harghitei» aus Miercurea-Ciuc/Csíksereda

Weiteres Jahr zum Nutzen der Gemeinschaft

Seit einigen Jahren besteht die Partnerschaft zwischen der Gemeinde Riehen und der vorwiegend ungarischsprachigen Gemeinde Miercurea-Ciuc/Csíksereda in Rumänien, die von den Vereinen «Riehen hilft Rumänien» in Riehen und vom Verein «Asociatia Riehen» in Miercurea-Ciuc/Csíksereda getragen wird. Um zu zeigen, wie in unserer Partnerstadt über die Zusammenarbeit berichtet wird, veröffentlicht die RZ hiermit einen Artikel, der in der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei» erschienen ist.

TEXT: STEFANA DRAGHICI
ÜBERSETZUNG: HANS HUNGERBÜHLER

Als karitativ tätiger Verein gegründet, trägt die «Asociatia Riehen» in Miercurea-Ciuc auch viel zur Aktivierung des städtischen Lebens bei.

Und wie! Engagiert im Bemühen, die soziale Not der Bedürftigen zu lindern, hat der Verein auch den sanitären, schulischen und kulturellen Institutionen in bedeutendem Mass Unterstützung gewährt, sei es durch Materialspenden, sei es durch Stiftung von Preisen bei gewissen bereits zur Tradition gewordenen Wettbewerben.

Zum besseren Verständnis dessen, worin die vielen Angehörigen unserer Gemeinschaft gewährte Hilfe bestan-



Die Sozialberatungsstelle, die im Gebäude des Bürgermeisteramtes untergebracht ist, spielt eine wichtige Rolle für die Arbeit des Vereins. Foto: Rolf Spriessler

den hat, möchten wir uns an die Statistik des letzten Jahres und an die dazu von Frau Kedves Zsuzsanna, Geschäftsführerin des Vereines Riehen, gegebenen Erläuterungen halten. Ihren Angaben zufolge

— sind im Jahre 1998 bedürftigen Menschen an deren Wohnort 322 Pakete für Neugeborene und Kleinkinder übergeben worden, enthal-

tend Bekleidungsstücke im Gesamtwert von rund 130 Millionen Lei.

— wurden einer Anzahl alter Leute mit kleinen Pensionen oder Einkünften Zusatzrenten gewährt; im letzten Monat des Jahres 1998 waren es 90 Personen, für welche die zusätzlichen 70'000 Lei enorm viel bedeuteten! Daneben erhielten sie auch Geschenke zu ihrem Namenstag, zu Ostern und zu Weihnachten.

— kamen – aufgrund einer vor Jahresfrist in sieben Lyzeen, 8 allgemeinen Schulen, 17 Kindergärten und einer Kinderkrippe durchgeführten Bedarfsabklärung – sehr viele Kinder in den Genuss von Wertgutscheinen für den kostenlosen Warenerwerb. Der Totalwert dieser ausgegebenen Gutscheine betrug 92,2 Millionen Lei.

— wurde aus eigenen Mitteln bezie-

ungsweise in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeisteramt der Mittagsstisch für zwölf alte Leute und 60 Kinder (davon 40 Schüler der Allgemeinen Schule «Xantusz Janos» sowie 20 Schüler der Zigeunerklasse) bestritten.

— erhielten 21 Kindergärten und Tagesheime mit fast 2200 Kindern im Vorschulalter – in drei Etappen – Spielzeug und Zahnpasta.

— empfingen 32 Schüler aus bedürftigen Familien, die Lyzeen oder Berufsschulen besuchen, aufgrund sehr genau bestimmter Kriterien im Jahre 1998 monatlich 150'000 Lei; 1999 sind es monatlich 200'000 Lei. Es handelt sich dabei um ein Stipendium, das ihnen das Leben etwas erleichtern soll.

— wurden Gewinner und Teilnehmer des Wettbewerbs «Lebewesen in der Ciuc-Niederung» mit schönen Sachpreisen belohnt. Die erstklassierten Schüler durften eine Woche Ferien in einem Biologie-Lager in Ungarn verbringen.

— leistete der Verein Riehen in den Bereichen Sport, Kultur und Erziehung Hilfe als Sponsor von Preisen im Gesamtwert von 72,5 Millionen Lei, und zwar bei einigen wichtigen Sportanlässen und bei der «Schülerolympiade». Mit Geld und Material wurde auch das «Marton Aron»-Lyzeum unterstützt, wo eine öffentliche Fremdsprachenbibliothek betrieben wird.

Ohne weiter auf andere Hilfeleistungen des Vereins bei bestimmten Festanlässen und sonstigen Gelegenheiten einzugehen, wollen wir diesen kurzen Bericht wie folgt abschliessen: «Mach weiter so, Riehen! Was du machst, machst du gut!»

Familienpraktikum von «pro juventute»

pd. Das neue Familienpraktikum von «pro juventute» (2–6 Monate) bietet ein vielfältiges Praxisfeld für junge Leute, die der Theorie vorübergehend den Rücken kehren und einer überlasteten Familie tatkräftig unter die Arme greifen möchten. Nebst vielen Erlebnissen gibt es Familienanschluss und eine von «pro juventute» organisierte monatliche Entschädigung.

In der ganzen Schweiz warten Familien auf Hilfe – auf junge Menschen ab 17 Jahren, die aktiv am Familienleben teilnehmen und überall dort einspringen, wo es nötig ist: bei der Kinderbetreuung, im Haushalt, drinnen, draussen..., und die dabei eine ganze Menge lernen möchten. Zum Beispiel, dass Kindererziehung «live» so ganz anders aussieht als im Lehrbuch. Oder wie ein Haushalt effizient zu «managen» ist. Oder wie man mit einem kleinen Budget ein Gourmetmenü auf den Tisch bringt. Oder wieviel Betreuung ein behindertes Kind braucht...

Die Familien bieten Kost und Logis, «pro juventute» organisiert die monatliche Entschädigung. Weitere Auskünfte bei: pro juventute Praktikantenhilfe, Zentralsekretariat, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01/251 72 52.

Junge Leute gesucht

«pro juventute» sucht für Kurzeinsätze in überlasteten Familien laufend junge Leute ab 17 Jahren, die mindestens zwei Wochen Zeit und viel Drive für Neues haben. Wer für einmal auf 08/15-Ferien verzichten und dafür eine unbekannte Lebenssituation kennenlernen möchte, ist goldrichtig und wird dringend gebraucht! Da die Familien auf einen unentgeltlichen Einsatz angewiesen sind, gibt es kein Honorar in materieller Form. Dafür das eine oder andere Aha-Erlebnis, Wertschätzung, Erfahrungen, unzählige Lernmöglichkeiten. Infos sind erhältlich bei der Praktikantenhilfe pro juventute, Telefon 01/251 72 52.

SPORT IN RIEHEN

RUDERN Schweizer Meisterschaften 1999 auf dem Rotsee Luzern

Olivier Stucki ist Schweizer Meister

fp/rz. Schon während der ganzen Saison führen der Riehener Olivier Stucki und sein Basler Kollege Max Schubiger (Basler Ruder-Club) ihren Alterskollegen um Längen voraus, an den Ruder-Schweizer-Meisterschaften vom vergangenen Wochenende auf dem Luzerner Rotsee holten sie sich nun im Doppelzweier der Dreizehn- und Vierzehnjährigen verdient den Schweizer-Meister-Titel.

Es war nicht die einzige Medaille eines Bootes mit Riehener Beteiligung. Johanna Lötscher gewann zusammen mit der Baslerin Nora Fiechter in einem weiteren BRC-Boot im Doppelzweier der Juniorinnen die Silbermedaille. Nora Fiechter unterstrich gut zwei Stunden später dann mit einem klaren Erfolg im Skiff ihre Ambitionen auf eine Teilnahme an den Junioren-Weltmeisterschaften.

Auch aus den Reihen des Ruderclubs Blauweiss Basel gewann eine Riehenerin Edelmetall. Im Doppelvierer der Seniorinnen durfte sie sich eine Silbermedaille umhängen lassen. Zusammen mit ihrer Riehener Partnerin Chantal Künzli vom BRC verpasste sie im Zweier der Seniorinnen A als Vierte eine weitere Medaille nur knapp. Yves Manser (Riehen) wurde im Skiff der Junioren B Elfter, Benjamin Hänzli konnte sich in seiner ersten Saison als Senior im leichten Einer gegen international erfahrene Konkurrenz mit dem 9. Schlussrang gut behaupten. Die Riehenerin Anne-Sophie Brüggen schied zusammen mit Nathalie Ramseier in den Vorläufen des Juniorinnen-B-Doppelzweiers aus. Der Bettinger Matthias Walsler wurde im



Mathias Lampart (vorne mit Hut) und Moritz Fiechter (hier während einer Regatta auf dem Sarnersee) fuhren in Luzern überraschend stark. Foto: zVg

Doppelvierer Fünfter und sass im BRC-Achter, der bei den Masters auf den 4. Rang fuhr. Der Senioren-A-Achter des BRC mit den Riehemern Benjamin Hänzli, Riet Steiger, Mathias Lampart und Steuermann Claudio Rudin an Bord fuhr auf den 5. Platz.

Als einziges Leichtgewichts-U23-Boot fuhren Mathias Lampart und sein Basler Klubkollege Moritz Fiechter in der offenen Kategorie der Doppelzweier mit den schweren Booten mit. Nach ihrer überraschenden Finalqualifikation massen sie sich im Final unter anderem mit den Gebrüdern Gier und fuhren als Sechste ins Ziel.

Die Basler Rudererfolge dieser Saison liessen die Trainingsleiter Rolf Bögli (Blauweiss Basel) und Fabio Peduzzi (Basler Ruder-Club) über die sechs Wochen anhaltenden Probleme mit dem Hochwasser hinwegblicken. Erst seit wenigen Tagen ist auf dem Rhein nämlich wieder ein Training mit den schmalen Rennbooten möglich (dazu ist ein Pegelstand von unter 350 Zentimetern erforderlich). Die starke Strömung und Wirbel störten den Lauf der Boote derart, dass praktisch während der ganzen Saison auf den Sempachersee oder auf den Zürichsee ausgewichen werden musste.

FUSSBALL Gemeindepital Riehen am Ärztesportturnier in August

Riehener Ärzte holen neuen Pokal

rz. Nach dem definitiven Gewinn des alten Wanderpokals im vergangenen Jahr gelang es der Fussballmannschaft des Gemeindepitals Riehen, nun auch den neuen Pokal für mindestens ein Jahr nach Riehen zu entführen. Die Trophäe kann nun in der Vitrine der Spitalcaféteria bewundert werden.

Wie stets in den vergangenen Jahren, so nahm das Riehener Gemeindepital auch dieses Jahr am Ärztesportturnier der Firma «Smith Kline Beecham» teil, das bei tollen Wetterbedingungen am 19. Juni in August durchgeführt wurde. In der Vorrunde konnten alle Gruppenspiele gewonnen werden, und so kam es nach der Mittagspause zum spannenden Halbfinale gegen das Team des Kantonsspitals Liestal. Nach einer 2:0-Führung mussten die Riehemer den Liestalern den Ausgleich zum 2:2 zugestehen, doch im Endspurt siegen die Riehener mit 4:2.

Im Final traf Riehen dann auf den Angstgegner vom Basler Kinderspital. Nach einer 4:0-Führung der Riehener konnte «Kispi» zwar noch auf 4:2 verkürzen, doch der erneute Turniersieg der Riehener war nicht mehr gefährdet.



Auch in diesem Jahr holte sich das Team des Gemeindepitals Riehen den Sieg am Ärztesportturnier in August. Foto: zVg

RADSPORT Merkblatt der bfu zum Thema Mountainbike

«Sicher über Stock und Stein»

pd. Velofahren abseits von Lärm und Gefahren des Strassenverkehrs macht Spass und ist gesund. Bei Fahrten im Gelände können Stürze aber zum Teil schwere Verletzungen nach sich ziehen, vor allem Verstauchungen, Quetschungen, Frakturen und Schürfungen. Unfallursachen sind in erster Linie zu hohe Tempi bei Abfahrten und ungenügendes Material.

Die Beanspruchung des Fahrrads im Gelände erfordert eine qualitativ hochstehende Ausrüstung und regelmässige Wartung, insbesondere der Bremsen. Da mit Mountainbikes ebenfalls auf öffentlichen Strassen gefahren wird, ist die gesetzlich vorgeschriebene Ausrüstung zu beachten: zwei Bremsen, in der Dämmerung und bei Nacht zwei Lichter (vorne weiss, hinten rot), zwei Rückstrahler (vorne weiss, hinten rot), Glocke, Diebstahlsicherung und Vignette.

Das Fahren in der Natur, in unwegsamem Gelände und auf Bergpfaden erfordert fahrtechnisches Können und Kondition. Es gilt, jederzeit in der Lage zu sein, auszuweichen, abzubremsen und anzuhalten. Wer verletzungsfreeies Stürzen vorher übt, profitiert im Notfall davon. Voraussicht und Vorsicht zählen auch beim Mountainbiken: Dazu gehören die Rücksichtnahme auf Fussgänger und das Schonen von Pflanzen und Tieren. Und auch das Tragen von Veloheilm und Handschuhen sollen auf jeder Mountainbiketour eine Selbstverständlichkeit sein.

Mehr Tips zur Ausrüstung von Fahrrad und Sportler gibt das bfu-Merkblatt «Mountainbike». Es kann gratis, mit einem frankierten Antwortkuvert C5, bezogen werden bei: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Abteilung Sport, Postfach, 3001 Bern, oder im Internet www.bfu.ch.



Ein beliebtes, aber nicht ganz ungefährliches Freizeitvergnügen: Mountainbiken. Foto: zVg

On the road – Jugendliche unterwegs

pd. Gerade bei jungen Leuten ist das Fernweh besonders verbreitet. Das war schon immer so. Aber noch nie zuvor reisten so viele Jugendliche so oft und so weit. Wie reisen sie, wohin reisen sie? Wie unterscheidet sich die Art des Reisens der Erwachsenen von der der Jungen? Welche speziellen Angebote gibt es im Tourismusbereich für Jugendliche, und wie sind sie zu beurteilen?

Antworten auf diese Fragen finden sich im neusten Heft von «pro juventute-thema».

Das Heft liefert aber auch Antworten auf Elternfragen wie: Ab wann wollen und können Jugendliche selbständig reisen? Wie sollen sich Eltern verhalten, die vielleicht finden, ihr Kind sei noch zu jung, um allein zu verreisen? Welche Kompromisslösungen gibt es? Was tun, wenn Eltern Ängste vor Risiken plagen, die ihr Kind unterwegs vielleicht in Kauf nehmen muss oder gar mutwillig sucht (Unfälle, gesundheitliche Risiken, Verbrechen, Drogenkonsum, ungeschützter Sex...)?

Aber auch die Perspektive der Jugendlichen kommt im Heft zum Zug: Eine junge Frau erzählt, wie sie ein Austauschjahr in den USA erlebt hat, was das Reisen für sie bedeutet und welchen Nutzen sie daraus zieht. Ein weiterer Beitrag richtet den Blick auf die Formen «jugendlicher Selbstorganisation» in einem Jugendferiencamp (Prozesse des Kennenlernens, Cliquenbildung). Fachleute aus den verschiedensten Disziplinen beleuchten zudem das Thema «Jugendreisen» unter psychologischen, soziologischen und wirtschaftlichen Aspekten.

«pro juventute-thema» 2/99 kann bezogen werden bei: verlag pro juventute, Bücherdienst, Kobiboden, 8840 Einsiedeln. Telefon 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19.

«Swiss Life Calmo» – neue Unabhängigkeit

pd. Die Rentenanstalt/Swiss Life lanciert mit «Swiss Life Calmo» eine neue Produktlinie für massgeschneiderte Lösungen im Bereich Lebensrenten und vervollständigt so ihre umfassende Angebotspalette. Mit «Swiss Life Calmo» bietet die Rentenanstalt/Swiss Life eine Lebensrente an, die im Gegensatz zu den klassischen Leibrenten die Möglichkeit bietet, den Versicherungsvertrag der jeweiligen Lebenssituation anzupassen. Denn wer weiss mit 40 schon, ob er tatsächlich mit 55 pensioniert werden will oder ob er seinen Lebensabend lieber im Ausland geniessen möchte?

«Swiss Life Calmo» ist flexibel bezüglich Finanzierung und Leistungen. Sowohl die Ein- wie auch die Auszahlungen lassen sich individuell gestalten und der Vertragsbeginn auf Wunsch vorverlegen oder weiter hinausschieben. Der Verlauf der Rente kann auch an später einsetzende Rentenkomponenten (AHV, Pensionskasse usw.) angepasst werden. Damit schliesst «Swiss Life Calmo» allfällige Lücken und ermöglicht es, das Gesamteinkommen jedes Jahr auf dem gewünschten Niveau zu halten. Das neuartige Lösungspaket für Lebensrenten bietet auch Flexibilität bezüglich Überschüsse. Man kann sich diese garantieren lassen oder sie von der Marktzinsentwicklung abhängig machen. Auch die freie Wahl der Rückgewährdauer oder die Möglichkeit, den Vertrag mit einer Kapitalauszahlung aufzulösen, sind gegeben.

Die versicherte Leistung kann also bis zu einem beliebigen Zeitpunkt aufgeschoben werden, weil man vielleicht doch länger arbeitet als vorgesehen. Möglich ist auch der Zuschuss von Kapital ebenfalls zu einem beliebigen Zeitpunkt, um die Rente zu erhöhen. «Swiss Life Calmo» passt sich so den wechselnden Lebensumständen und Wünschen der Versicherten an.

NATUR Das Leben der Heuschrecken

Das Pferd auf dem Baum

Es zirpt vom Baum, und das zuweilen auch mitten in der Stadt: Das «Grüne Heupferd» verbreitet einen Hauch von Mittelmeer. Die grosse Heuschrecke ist noch weit verbreitet.

pd. Das hat die Natur gut eingerichtet: Wenn Ende Juni das heimelige Zirpen der Feldgrillen verklingt, fängt das «Grüne Heupferd» zu singen an. Die Männchen reiben ihre Flügel aneinander, um so die holde Weiblichkeit anzulocken. Dabei begnügen sie sich nicht mit einer einzigen Melodie. Sobald ein Weibchen sich dem zukünftigen Partner nähert, wechselt dieser vom allgemeinen Werbe- zum besonders eindringlichen Lockgesang.

Kurzes Heuschreckenleben

Das «Grüne Heupferd» ist eine unserer eindrucklichsten Heuschreckenarten. Durch seine Länge von etwa sechs Zentimetern fällt das knallgrüne Insekt auf. Das Weibchen trägt zudem einen imposanten Stachel.

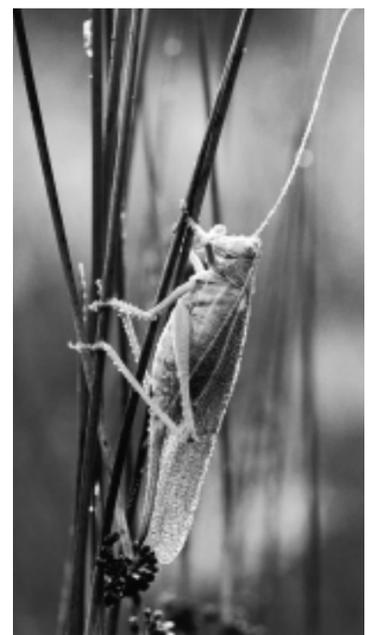
Dieser ist allerdings ein vollkommen harmloser Legebohrer, durch den die Heuschrecke im Sommer ihre Eier in den Boden oder in Spalten ablegt. Erst im folgenden Frühjahr beginnt die Entwicklung der Larven. Nach mehreren Häutungen macht sich die voll entwickelte Heuschrecke auf die Suche nach einem Fortpflanzungspartner – der Kreis des Lebens schliesst sich. Im Herbst sterben die erwachsenen Tiere, nur die Eier überwintern.

«Gruusig» oder harmlos?

Das «Grüne Heupferd» zirpt an lauen Sommerabenden gerne auf Bäumen und Büschen. Dort jagt es nach Raupen, Fliegen und anderen Insekten. «Das Heupferd» ist weit verbreitet und fliegt auch gerne über kürzere Strecken. Deshalb hört man es auch in der Stadt, wo man Heuschrecken nicht vermuten würde», weiss der Biologe Reto Möckli, bei «pro natura» zuständig für die Kampagne «Natur vor der Tür».

Ein umherschwirrendes «Grünes Heupferd» wirkt eindrucklich. Wir sind nicht (mehr) gewohnt, Grosseinsekten, im Garten, Stadtpark oder auf dem Arbeitsweg anzutreffen.

Doch die interessanten grünen Brummer sind völlig harmlos. Wer ihnen und anderen Insektenarten das Leben erleichtern will, wählt einheimische Pflanzen für Garten und Balkon. Dort können Raupen und Kleintiere leben,



Imposant, knallgrün und harmlos: das «Grüne Heupferd». Foto: zVg

die dem «Grünen Heupferd» als Nahrung dienen. So können auch Kleingärtnerinnen und Kleingärtner in die «Pferdehaltung» einsteigen!

«pro natura» – für mehr Natur, überall!

«pro natura», bisher Schweizerischer Bund für Naturschutz, ist die führende Naturschutzorganisation der Schweiz. Unter dem Motto «Für mehr Natur, überall!» setzt sich «pro natura» entschlossen und konsequent für die Förderung und den Erhalt der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt ein. Kernaufgabe von «pro natura» ist der praktische Naturschutz. Daneben nimmt «pro natura» auch politisch klar Stellung für die Natur. Mit Informations- und Bildungsarbeit motiviert sie immer mehr Menschen dazu, der Natur Sorge zu tragen. Zu den Pioniertaten der 1909 gegründeten Organisation gehört die Schaffung des Schweizerischen Nationalparks. Heute betreut «pro natura» über 500 Naturschutzgebiete in der ganzen Schweiz. Als privater, gemeinnütziger Verein ist «pro natura» auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen. «pro natura» zählt rund 100'000 Mitglieder und ist mit ihren Sektionen in allen Kantonen der Schweiz aktiv.

TIERWELT Schnecken – eine verkannte Tierart

Im Kriechgang über Stock und Stein

Schnecken gelten oft als schleimig, glitschig und hässlich. Doch bei näherer Betrachtung erscheinen sie ganz anders: hübsch, nützlich und sehr interessant. Fast die Hälfte aller Schweizer Schneckenarten ist allerdings bereits gefährdet.



Wer Schnecken ohne die gängigen Vorurteile betrachtet, wird plötzlich entdecken – die Tiere sind hübsch, nützlich und sehr interessant. Foto: zVg

pd. «Schädlich und überaus eklig», so lautet das gängige (Vor-)Urteil. Doch von den 200 verschiedenen Schweizer Landschneckenarten zählt nur gerade ein Dutzend zu den eher lästigen Gartenschädlingen. Viele der Schnecken sind zudem durchaus hübsche Tierchen und alle verwandeln Gefressenes in guten Humus.

Wellenreiterinnen auf der Schleimspur

Schnecken sind ausserdem raffinierte «Wellenreiterinnen». Die Fusssohle sondert vorne die typische zähe Schleimspur als Unterlage aus. Als eigentliches Gleitmittel dient ein noch flüssigeres Sekret. Auf dieser glitschigen Bahn treiben wellenförmige Muskelbewegungen des mächtigen Fusses die Schnecke voran: Bis zu zehn Meter pro Stunde kriecht sie so sicher über Stock und Stein. Nicht einmal Glascherben können ihr etwas anhaben. – Wohl aber Trockenheit, denn die Schneckenhaut ist schlecht gegen Austrocknung geschützt. Deshalb sind die Tiere vorwiegend nachts oder bei Regen unterwegs.

Gesucht: Schnirkelschneckenkönigin

Leider ist fast die Hälfte aller Schweizer Schnecken gefährdet; zu

sehr sind heute ihre Lebensräume beeinträchtigt. Den Bänder- oder Schnirkelschnecken kann man zum Glück noch häufig begegnen. Jedes Kind kennt ihre hübschen, ein Zentimeter grossen Häuschen. Bei trockener Witterung klettern die Tiere gerne in die Höhe, ziehen sich in ihr Häuschen zurück und warten auf bessere, sprich feuchtere Zeiten. In den kommenden Sommerwochen ist also eine längere Trockenstarre angesagt.

Die Schneckenhäuschen sind von oben gesehen immer rechts herum im Uhrzeigersinn gewunden. Linksgewundene Ausnahmen bezeichnet man als «Schneckenkönige». Wer findet ein solches Häuschen? Schneckenpost jederzeit willkommen bei: pro natura, Postfach, 4020 Basel.

ENERGIE Sondierbohrung für Erdwärmekraftwerk Elektrizität aus Erdwärme?

pd. Eine Sondierbohrung in der Nähe des Zolls Otterbach soll Aufschluss darüber geben, ob in Basel dereinst Strom aus Erdwärme gewonnen werden kann. Die IWB unterstützen dieses Projekt, mit dem der erste Schritt für ein erstes Tiefengeothermie-Pilotkraftwerk in der Schweiz getan wird.

In der Debatte über die Förderung erneuerbarer Energieträger steht häufig die Entwicklung und Förderung von Solaranlagen im Vordergrund. Dass aber die Geothermie, die Energie aus dem Erdinnern, bis heute einen weitaus grösseren Beitrag zur CO₂-Reduktion beigetragen hat, wird dabei meist vergessen. Geothermie lässt sich auch in Gegenden nutzen, wo sie nicht so offensichtlich an die Oberfläche tritt, wie zum Beispiel in Form von heissen Quellen. Mit der Sondierbohrung in der Nähe des Zolls Otterbach sollen nun die geologischen Verhältnisse und die Ergiebigkeit für ein geothermisches Kraftwerk evaluiert werden.

Der Standort Basel gilt einerseits aus geologischer Hinsicht als sehr geeignet, andererseits bietet das vorhandene Fernwärmenetz eine gute Voraussetzung für die Wärmeverwertung. Die IWB unterstützen die Sondierbohrungen und wollen die Möglichkeiten der

Tiefengeothermie-Technologie näher abklären, denn diese könnte in der Zukunft ein wichtiger Teil des Energiemixes für die Stadt Basel werden.

Das Energiepotential im Innern der Erde ist für die menschliche Wahrnehmung unermesslich und lässt sich mit sehr geringen Eingriffen ohne Nebenwirkungen für die Natur nutzen. Kernstücke eines sogenannten Deep-Heat-Mining-Kraftwerks sind zwei Bohrungen in mehrere Kilometer Tiefe. Durch die eine wird kaltes Wasser in die Tiefe gepumpt, wo es sich im porösen Kristallin verteilt und erhitzt. Kann das Gestein keine weitere Flüssigkeit mehr aufnehmen, entweicht das Wasser durch die zweite Bohrung in Richtung Oberfläche. Das erhitzte Wasser kann zur Gewinnung elektrischer Energie genutzt werden.

Die Sondierbohrung in Otterbach ist nicht als Standort für ein zukünftiges Kraftwerk vorgesehen, sondern dient nur der Erkundung. Bei Abschluss der Bohrarbeiten werden empfindliche Messsysteme ins Bohrloch abgesenkt, welche über den tektonischen Aufbau der unter Basel liegenden Gesteinsschichten Aufschluss geben. Sie werden aber auch in Zukunft permanente wichtige Daten über die Aktivität des Erdinnern liefern.

Tatsachen?

Daniela Schmidlin erklärte uns in der Riehener-Zeitung vom 25. Juni, warum die SVP derartige Stimmengewinne machen konnte. Sie bietet sich, respektive ihre Partei, als Retter in der Not an. Weil die anderen Parteien die Sorgen der Bürger nicht wahrnehmen, gibt es die zahlreichen Protestwähler, die SVP einlegen. Ein für sehr viele Bürger ausserordentlich grosses Problem ist die Tatsache, dass sehr Reiche und unermesslich Reiche mit Leichtigkeit (oder auch mit Hilfe mehrerer Anwälte) sich um das Bezahlen der Steuern drücken können. Warum nimmt sich die SVP nicht dieses Problems an? Könnte es damit zusammenhängen, dass wichtige Geldgeber dieser «volksverbundenen» Partei eben aus dieser Kategorie der Steuermanipulatoren stammen?

Die im Leserbrief von Daniela Schmidlin angebotene Definition des Wortes «sozial» ist in jedem Lexikon anders beschrieben, als sie es tut. Könnte dies damit zusammenhängen, dass die angebotene Definition direkt vom «grossen denkenden Bruder» Blocher stammt? Ich gönne es Frau Schmidlin von Herzen, dass sie mit dem Vorstand der SVP Basel einen Ort gefunden hat, an dem sie jemand ernst nimmt.

Roman Fischer, Riehen

Unhaltbare Vorwürfe an Elektroheizungsbenützer

Ich beziehe mich auf den Artikel «Wenn teurer Strom verheizt wird» vom 18. Juni. In diesem Beitrag werden Elektroheizungsbenützer als Stromfresser bezeichnet. Sind dann andere Energiebezügler Öl- oder Gasfresser? Der Gesamtwirkungsgrad der Elektroheizung ab Zähler liegt nämlich einiges höher als bei Öl- oder Gasheizungen. Die 80 Privathaushalte in Riehen mit Elektroheizungen würden Elektrizität zu Heizzwecken «missbrauchen».

Im Kanton Basel-Stadt sind seit 1983 Elektroheizungen nicht mehr erlaubt. Diese Bestimmung ist durch das neue Energiegesetz des Bundes eigentlich überholt: Das sieht keine Bewilligungs-

pfligt mehr vor! Die erwähnten 80 Elektroheizungen in Riehen sind also alle älter als 16 Jahre!

Seinerzeit wurde die Elektroheizung als besonders umweltfreundlich auch von den Behörden empfohlen. Die meisten der 240'000 Elektroheizungsbenützer in der Schweiz zahlten dafür nicht nur Anschlussgebühren, sondern investierten auch wesentlich mehr für die Wärmedämmung der Häuser.

Die saubere Elektroheizung trägt zu einer wirtschaftlichen Auslastung der Bandenergie bei. Die zumeist in der Nacht bezogene Energie für elektrische Speicherheizungen fällt sowieso an und kann nirgendwo gespeichert oder abgesetzt werden. Im Klartext heisst das: Wenn alle Elektroheizungen umgestellt würden, müsste der Strompreis für alle Haushalte angehoben werden. Ausserdem ersparen die Elektroheizungen allein in der Schweiz der Umwelt jedes Jahr die Belastung von mehr als 887'000 Tonnen CO₂!

Die Preisvergleiche im Beitrag sind sehr einseitig. Der gesamte Stromverbrauch (inklusive Elektrisch für den ganzen Haushalt) wird nur mit den reinen Heizkosten für Öl und Gas verglichen! Wer kann so einen Vergleich überhaupt aufstellen? Ausserdem «lebt» eine Elektroheizung wesentlich länger (Elektroheizung 25–35 Jahre, dagegen z. B. Gasheizkessel 12–15 Jahre). Die Elektroheizung hat auch massiv geringere Betriebs- und Unterhaltskosten. Beim Preisvergleich wurde auch nicht berücksichtigt, dass bei einer Änderung des Heizsystems Demontage- und Entsorgungskosten entstehen und technische Anpassungen im Haus erforderlich sind.

Es ist auch allgemein bekannt, dass der Strompreis (Liberalisierung) eher sinkt. Der Öl- und Gaspreis hingegen ist gegenwärtig auf einem absoluten Tiefkurs.

Leider kann die Korrektur dieses einseitigen Beitrages nur in Form eines Leserbriefes richtiggestellt werden. Im Beitrag wird erwähnt, dass die IWB mit Rat und Tat kostenlos zur Verfügung stehen. Beziehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IWB kein Gehalt? Oder werden diese Dienstleistungen vom Steuerzahler finanziert? Der VBE unterhält als Verein für seine Mitglieder ko-

stenlos einen kompetenten Beratungsdienst. Über die Hotline-Nummer 01 700 10 85 ist dieser erreichbar. Der VBE arbeitet als Verein ohne staatliche Zuschüsse und finanziert seine Tätigkeit aus Mitgliederbeiträgen, Spenden und unentgeltlichen Leistungen seiner Mitglieder.

Josef Oehri, Wettswil a/A,
Präsident Verein der Benützer
von Elektroheizungen (VBE)

Fast schon pornographisch

Wer in diesen Tagen die Zeitung aufschlägt, stösst unweigerlich auf die Inserate der neu lancierten Aids-Kampagne. Teilweise bis zum vollen Seitenformat und mit coolen Slogans versehen, wird auch bildlich gezeigt, dass und wie wir Präservative zu benutzen haben.

Als Ehemann – seit 21 Jahren glücklich verheiratet – und als Vater von vier Kindern wehre ich mich vehement gegen das Bild des Schweizer Mannes, das hier in der Öffentlichkeit, und damit auch vor den minderjährigen Kindern, gezeigt wird. Nicht alle Männer sind auf ein schnelles Sex-Abenteuer aus, praktizieren eine unverbindliche freie Liebe oder sind homosexuell veranlagt!

Liebe, Sexualität und Ehe gehören zusammen, bilden eine von Gott gewollte Einheit. Auf diesen Aspekt muss eine so breit angelegte Aufklärungskampagne dringend hinweisen, sonst zeigt sie eher eine genteilige Wirkung. Der an sich gute Zweck heiligt noch lange nicht jedes – fast schon pornographisch zu nennende – Mittel!

Wie Präservative zu gebrauchen sind, steht auf jeder Packung. Wenn das nicht genügt, sollte hier der Hebel angebracht und Verbesserungen angebracht werden. Damit wird das Zielpublikum direkt angesprochen, ohne dass unsere Kinder all dem ausgesetzt werden.

Zudem frage ich mich, was ist in drei bis vier Jahren? Wenn die Wirkung der jetzigen Präservativ-Kampagne wie die der letzten wieder verschwunden ist, was wird uns dann wohl noch als weitere Steigerung zugemutet?

Arthur Meili, Riehen

ZIVILSTAND

Geburten

Woolley, Caroline Vanessa, Tochter des Woolley, Philip Thomas, von Moosleerau AG, und der Woolley geb. Wilhelm, Ulrike, von Moosleerau, in Riehen, Störklingasse 33.

Senn, Luisa, Tochter des Senn, Jürg, von Hottwil AG, und der Senn geb. Bärtschi Marianne, von Hottwil und Adelboden BE, in Riehen, Käppelgasse 15.

Glauer, Naomi, Tochter der Glauer, Martina, von Basel und Möttschwil BE, in Riehen, Weilstrasse 83.

Bachmann, Eva Irina, Tochter des Bachmann, Martin Franz, von Riehen, und der Nebiker Bachmann geb. Nebiker, Ruth Elisabeth, von Riehen und Pratteln BL, in Basel, Hirzbodenweg 114.

Tunjić, Jelena, Tochter des Tunjić, Gabrijel, kroatischer Staatsangehöriger, und der Tunjić, geb. Stojčić, Ljubica, kroatische Staatsangehörige, in Riehen, Wendelinsgasse 1.

Eheverkündungen

Mohler, Daniel, von Diegten BL, in Binningen BL, und Schmid, Daniela, von Basel und Riehen, in Binningen.

Kropik, Martin, von Riehen, in Allschwil BL, und Fürst, Christa, von Basel und Bässersdorf ZH, in Allschwil.

Schultheiss, Urs, von Basel und Riehen, Mörsbergerstrasse 30, und Ngo, Bissek, kamerunische Staatsangehörige, in Yaoundé (Kamerun).

Peyer, Thomas, von Vordemwald AG, in Riehen, Bahnhofstrasse 62, und Kauffer, Gisela, von Schwändi GL, in Riehen, Bahnhofstrasse 62.

Mayer, Olaf Carl, von Schaffhausen, in Riehen, Erlensträsschen 43, und Lapaire, Denise Stéphanie, von Fontenais JU, in Riehen, Erlensträsschen 43.

Baumgartner, Marc Peter, von Basel und Brunnadern SG, in Riehen, und Wirth, Karin Simone, von Villaz-Saint-Pierre FR, in Ormalingen BL.

Todesfälle

Reiffer-Chappuis, Ernst, geb. 1921, von und in Riehen, Talweg 73.

Weisskopf-Kaufmann, Rosa, geb. 1914, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Schultheiss-Gerber, Hans, geb. 1919, von und in Riehen, Steingrubenweg 31.

Egger-Wüthrich, Anna, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Bahnhofstr. 54.

Vogler-Vogler, Friedolin, geb. 1918, von und in Riehen, Blutrainweg 60.

Meier-Dempfle, Lina, geb. 1904, von Gempfen SO, in Bettingen, Hauptstr. 95.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S A 1. 8 m² von P 514, Im Singeisenhof, zur Allmend; 2. 8 m² von Allmend Im Singeisenhof zu P 514. Eigentum ad 1. bisher und ad 2. nun: Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, in Basel (Erwerb ad 1.: 7. 9. 1993). Eigentum ad 2. bisher und ad 1. nun: Einwohnergemeinde Riehen.

Riehen, S A 21,5 m² und 5 m² von AP 149, Im Singeisenhof, 3,5 m² von Allmend Gartengasse, sowie 140 m² von Allmend Im Singeisenhof je zu P 525; 7 m² von P 525, Im Singeisenhof, zu AP 149; 1 m² von P 525, Gartengasse, zur Allmend. Eigentum: Einwohnergemeinde Riehen.

Riehen, S E P 474, 232,5 m², Wohnhaus Unholzgasse 1. Eigentum bisher: Paul und Maria Kovacs-Györi, in Riehen (Erwerb 2. 2. 1981). Eigentum nun: Paul Kovacs-Allemann, in Riehen.

Riehen, S D P 1299, 206 m², Wohnhaus Grenzacherweg 136. Eigentum bisher: Rudolf Ehrsam-Kaiser, in Riehen (Erwerb 1. 11. 1958). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf Pfander und Luis Heiko Sellnau, in Riehen.

Riehen, S A P 201 309 m², Wohnhaus Winkelgässchen 5. Eigentum bisher: Toni AG, in Ostermundigen BE (Erwerb 31. 10. 1997). Eigentum nun: Urs Krebs-Schneider, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-1 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-

Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Karl und Verena-Aloisia Schweizer-Freuler, in Riehen.

Riehen, S A P 548, 478 m², Einfamilienhaus und Garagegebäude mit Gartenkabinett Sieglinweg 14. Eigentum bisher: Margaritha Vögelin-Rothmund, in Riehen (Erwerb 22. 12. 1998). Eigentum zu gesamter Hand nun: Heinz Vögelin-Neuhaus, in Belp BE, und Alex Vögelin-Scherb, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-9 bis 1241-0-12, 1241-0-14 (je = 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum nun: Friedrich Karl Wolff-Bischoff, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-13 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter Michael und Lieselotte Haidacher-Kaletsch, in Riehen.

Riehen, S D P 2269, 525 m², Wohnhaus Mühlestiegrain 43. Eigentum bisher: Fritz Wartenweiler-Schmidt, in Riehen (Erwerb 1. 4. 1950). Eigentum je zu 1/2 nun: Martin Josef und Elsbeth Suter-Kuonen, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-7 und 1241-0-8 (= je 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Kjell Fredrik und Heidemarie Tullberg-Reiner, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-4 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Hermann Stokinger und Gudrun Burgis Stockinger, in Riehen.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Umweltgiften auf der Spur

In Deutschland gibt es einen Verband mit der Bezeichnung «Umweltapotheker». Da die Wirkung von Umweltgiften bei vielen Menschen zu diffusen, unspezifischen Beschwerden geführt hat, versuchen nun die Umweltapotheken, mit einem entsprechenden Instrumentarium und Know-how den Symptomen wie Kopfschmerzen, anhaltender Müdigkeit, Konzentrations- und Schlafstörungen, erhöhter Infektanfälligkeit, allergischer Reaktionen oder schleichender Vergiftung des menschlichen Organismus auf die Spur zu kommen.

Für Lörrach und Umgebung hat sich die Pestalozzi-Apotheke in Lörrach diesen neuen Dienstleistungen zugewandt. Eine Umweltanalyse soll helfen, Ursachen und Quellen der Schadstoffe zu entdecken. Formaldehyd, Lindan, PCP und Elektromog sollen beispielsweise entdeckt werden. Boden- und Wasserproben können auf Nährstoffe und Schwermetalle analysiert werden. Haaranalysen können Auskunft geben über Störungen im Mineralienhaushalt oder Schwermetallbelastungen.

Spot an

Die einstige Diskothek «Bijou» im Lörracher Hochhaus an der Grenze zu Riehen, die über viele Jahre ein beliebter Treffpunkt und seit einem Brand geschlossen war, wird demnächst wieder eröffnet. Nach grundlegender Sanierung soll das Lokal in den beiden obersten Stockwerken (14. und 15. Etage) in etwa zwei Monaten wieder Gästen offenstehen. Nach Angaben des Unternehmers und Investors aus Heidelberg Leonhard Ströber will man mit laufend wechselnden Veranstaltungen und Live-musik-Auftritten Besucher gewinnen.

Sauna erfolgreich

Um die Entwicklung des Laguna macht sich im Moment niemand Sorgen. Vor allem deshalb, weil die neu gebaute Sauna zu einem gesuchten, attraktiven Mittelpunkt geworden ist. Inzwischen steigen die Besucherzahlen weiter an, ungefähr in jenem Verhältnis, wie von der Laguna-Geschäftsführung schon früher prognostiziert. Damals waren die hochgerechneten Erwartungen als etwas zu optimistisch beurteilt

worden. Doch der Tagesdurchschnitt von 202 Besuchern spricht eine deutliche Sprache. 168 Besucher gelten als betriebswirtschaftliches Erfordernis. Allerdings hat das Badeland Laguna keine Zuwachsraten zu verzeichnen, gerade das Freibad läuft, bedingt wohl durch die derzeitige Wetterlage, geradewegs in ein Minus hinein.

KBC dementiert

Alle Jahre wieder kocht das Süppchen in der Gerüchteküche von KBC. Lörrachs einstigem Vorzeigeunternehmen KBC geht es trotz allen Bemühungen noch immer nicht besser. Nach dem verlustreichen Jahr 1998 sieht die weitere Entwicklung düster aus. Man wird auch das Jahr 1999 mit roten Zahlen abschließen. Das Unternehmen musste erstmals in seiner Geschichte aufgrund der miserablen Auftragslage Kurzarbeit ansetzen. Vor diesem Hintergrund verdichten sich die Gerüchte, wonach das Lörracher Unternehmen verkauft werden soll. An potentiellen Kaufinteressenten fehle es nicht. Unter anderem sei eine Gruppe von einstigen leitenden Mitarbeitern der Unternehmensgruppe

an einer Übernahme des angeschlagenen Textilbetriebes interessiert. Zu den möglichen Kaufinteressenten zähle auch die Lauffenmühle, die offensichtlich ihr eigenes Tief überwunden hat. Der Konzernchef Jacques Boubal in Paris stünde einem Verkauf nicht mehr grundsätzlich ablehnend gegenüber.

Der Geschäftsführer von KBC Lörrach, Pierre Touchon, dementierte jedoch Verkaufsabsichten entschieden. Er sehe weiterhin optimistisch in die Zukunft.

Dauerkarten für die Hälfte

Bald ist es Halbzeit bei der Grün 99. Deshalb zog die Geschäftsführung eine Zwischenbilanz. Noch sieht die Erfolgsrechnung nicht so aus, wie man es sich hinsichtlich der Besucherzahlen zunächst erhofft hatte, aber die Wetterunbill der vergangenen Monate hat da einiges dazu beigetragen.

So soll nun eine kleine Aufholjagd gestartet werden. Der neue Gedanke: Zur Halbzeit sollen die Dauerkarten zum halben Preis verkauft werden. Eigentlich logisch. 9000 Dauerkarten wurden bisher für die Grün 99 verkauft,

der 50prozentige Rabatt wird mit Sicherheit noch einmal für einen Schub sorgen. Stehen doch die eigentlichen Sommermonate noch vor der Tür.

Aus dem Häuschen

Die Lörracher Tanzschule «Dance Energy» von Bettina und Georg Wondrak hofft auf einen Platz im Guinnessbuch der Rekorde. Bei einem schwäbischen Landesturnfest in Aalen fand vor kurzem ein Openair-Konzert mit DJ BoBo statt. Mit dessen Tänzern führen die Lörracher Tanzlehrer, die die Choreographien von DJ BoBo unterrichten, zum Sportplatz. Dort tanzten rund 5500 Schüler aus Aalen eine halbe Stunde mit den Tanzlehrern als Vortänzer einen Teil der Choreographie zu «It's my life». Als die beiden Tänzer von DJ BoBo zum Abschluss die ganze Choreographie vortanzten, waren die Kids von der ersten bis zur letzten Klasse völlig aus dem Häuschen.

Die DJ-BoBo-Choreographien werden von den beiden Lörrachern bei zwei Ausbildungstourneen an die Tanzschulen weitergegeben.

Rainer Dobrunz